Beilage 144

Unterstützung des Übergangs an weiterführende Schulen für Kinder mit Migrationshintergrund
Sprachförderung

hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 16. April 2007
Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 03. September 2007

Anmeldung

zur Tagesordnung der Sitzung

der Integrationskommission

vom 20.12.2007

- öffentlicher Teil -

I. Sachverhalt

Der Sachverhalt ist auf gesondertem Blatt beigefügt

II. Beilagen

- Anmeldung zur TO der gemeinsamen Sitzung des SchulA/JhA vom 29.11.2007
- Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 16. April 2007
- Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 03. September 2007
- Gesamtkonzept Sommercamp 2007 vom 10. April 2007
- Pädagogisches Konzept Sommercamp 2007
- Stifterbrief Sommercamp 2005
- Nürnberger Nachrichten vom 05. August 2006
- Nürnberger Zeitung vom 07. August 2006
- Presseinformation der Bürgerstiftung Nürnberg vom 03. August 2007

III. Bericht

IV. Herrn OBM

V. Herrn Ref. IV

Nürnberg, den 30.11.2007
Referat IV

ce835092.doc

Seit 2005 enthält das von J und SchV gemeinsam organisierte Ferienprogramm der Stadt Nürnberg eine besondere Veranstaltung, die wie folgt ausgeschrieben wird:

„Sommercamp – Sprachrallye

Die Sprachrallye bietet eine intensive Sprachförderung in Deutsch für Grundschulkinder aller Nationalitäten. Wir lernen, spielen, basteln und singen zusammen, drinnen und draußen. Wir werden Ausflüge machen und viel Spaß in diesen beiden Ferienwochen haben. Dabei verbessern wir auch noch unsere Deutschkenntnisse! Ein tägliches warmes Mittagessen ist im Preis inbegriffen. Bringt aber bitte dennoch eine Brotzeit mit. Das Sommercamp ist ein Projekt der Bürgerstiftung Nürnberg in Kooperation mit dem Amt für Volks- und Förderschulen, dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien und der Universität Erlangen- Nürnberg. Es wird großzügig unterstützt von Helga und Dr. Erich Schwanhäuser, den Nürnberger Rotariern, der Weise-Stiftung und vielen Nürnberger Firmen."

Die Stadt Nürnberg war im Jahre 2005 die erste Kommune in Deutschland, die solch ein Projekt anbot. Der Erfolg des Jahres 2005 führte zur Fortsetzung in den Folgejahren. Die wissenschaftliche Begleitung und die Evaluation übernahm die Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl Didaktik des Deutschen als Zweitsprache. Auf Wunsch kann die umfangreiche wissenschaftliche Evaluation, die seit Erscheinen auch schon Niederschlag in Fachzeitschriften fand, zur Verfügung gestellt werden.

Über die durchgeführten Projekte der Jahre 2005 und 2006 wird auf die Ausführungen in den beigefügten Presseveröffentlichungen verwiesen.

Aufgrund der Erfahrungen der Vorjahre wurde im Jahre 2007 das Sommercamp geteilt:

a) in ein Camp am Ende des Schuljahres
Konzept siehe Anlage, Papier der Universität Erlangen-Nürnberg vom 10. April 2007

b) in ein Camp während der Sommerferien
Konzept siehe Anlage, Papier „Reiner Mehler und Team"

Eine Kurzfassung der beiden Konzepte ist der beigefügten Presseinformation der Bürgerstiftung Nürnberg vom 03. August 2007 zu entnehmen.

In der Sitzung wird nach Möglichkeit ein Film der Universität Erlangen-Nürnberg gezeigt, der die wesentlichen Elemente dieser Sommercamps vorstellt.

Zu den einzelnen Fragen im SPD-Antrag

Zu 1. und 2.

Das Camp wird seit 2005 durchgeführt.

Zu 3.

Für Kinder deutscher und nichtdeutscher Muttersprache gilt der Lehrplan für die Grundschule. Kinder mit Sprachdefiziten erhalten eine besondere Förderung während des Schuljahres, unabhängig davon ob die Eltern ein Übertrittszeugnis beantragen oder nicht. So wurden z.B. im Schuljahr 06/07 161 Vorkurse Deutsch, 39 Sprachlernklassen und 995 Förderstunden Deutsch organisiert und gemeinsam von Freistaat Bayern (Personal) und Stadt Nürnberg (erhöhter Sachaufwand aus Projektmitteln) ermöglicht. Eine spezielle Vorbereitung auf das Gymnasium für Kinder mit Übertrittszeugnis (Trimmkurs) ist nicht angezeigt.

- Diese Kurse müssten, dem Prinzip der Gleichbehandlung folgend, allen Kindern mit Übertrittszeugnis angeboten werden.

- Die Grundschule hat einen eigenständigen Bildungsauftrag und ist keine Kadettenanstalt für das Gymnasium. Das Gymnasium muss sich hier auf eine veränderte Schülerschaft einstellen und im Sinne von Pestalozzi „Den Schüler dort abholen wo er steht". Hier sind entsprechende Anstrengungen und Personalmehrungen notwendig. Ein entsprechendes Modell wurde hierzu im Schulausschuss vom 19. Oktober 2007 vorgestellt.

Zu den weiteren Anregungen im CSU-Antrag

- Das Projekt wird seit 2005 und auch in der Zukunft allen Grundschulen angeboten und hauptsächlich aus Mitteln der Bürgerstiftung finanziert.

- Es wird geprüft, ob auch die weiterführenden Schulen ein solches Camp durchführen wollen, die Finanzierung wäre offen.

Schlussbemerkung

Das Projekt Sommercamp ist eine gute Methode, lustvoll Sprache zu erwerben und zu verbessern, gleichzeitig auch ein ideales Ausbildungsfeld für zukünftige Grundschullehrkräfte. Die bisherigen Protagonisten dieser Konzeption werden auch im Jahre 2008 entsprechend aktiv. Man darf dieses Projekt aber auch nicht mit zu hohen Erwartungshaltungen überfrachten. Hier liefe man Gefahr, dieses Projekt wieder zu verschulen. Hinzu kommt, dass ein Großteil dieses Projekts während der Ferien stattfindet, die Teilnahme also freiwillig ist und die Gruppen altersgemischt sind. Auf diese Weise kommt es zu messbaren individuellen Lernfortschritten, da Selektion und Benotung nicht vorhanden sind und sich somit Lernen, der eigene Erfolg und die Freude darüber entfalten können.

Das Schulreferat widmet dem Thema „Übergänge" große Aufmerksamkeit. Dem Schulausschuss wurde am 20.07.07 ein in Abstimmung mit den Schulleitungen und dem Staatlichen Schulamt erarbeitetes Konzept vorgelegt. Die städtischen weiterführenden Schulen unterhalten inzwischen enge Kontakte zu den Grundschulen, die den Schülern – und vor allem denen mit Problemen – den Übergang von einer Schule in die andere erleichtern sollen.
Weiterhin beabsichtigt das Schulreferat vorbehaltlich der Genehmigung von Planstellen bei den Haushaltsberatungen mit dem PI ein Förderkonzept zu entwicklen das nicht zuletzt dem Zweck dient, Bildungsdefizite auszugleichen und die Chancen förderbedürftigter Schüler zu verbessern. Diese Konzeption wird dem Schulausschuss demnächst unterbreitet.

spd@stadt.nuernberg.de
www.spd-stadtratsfraktion.nuernberg.de
U1, U11 Lorenzkirche
Bus 36, 46, 47 Rathaus
Rathaus
90403 Nürnberg
Tel 0911 / 231-2906
Fax 0911 / 231-3895
SPD
STADTRATSFRAKTION
NÜRNBERG

Fax ✓

SchulA u. Jugend

SPD Stadtratsfraktion | Rathaus | 90403 Nürnberg

An den Oberbürgermeister
der Stadt Nürnberg
Dr. Ulrich Maly
Rathaus

90403 Nürnberg

OBERBÜRGERMEISTER
18. APR. 2007 /..... Nr. .....
IV | 1 Zur Kts. | 3 Zur Stellungnahme
| 2 z.K.V. | 4 Antwort vor Absendung vorlegen
| | 5 Antwort zur Unterschrift vorlegen

Kopie: SgA

Nürnberg, 16. April 2007
Heinrich/st

Unterstützung des Übergangs an weiterführende Schulen für Kinder mit Migrationshintergrund

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund an weiterführenden Schulen mit ca. 11 Prozent ist sowohl an Gymnasien als auch an Realschulen in Nürnberg deutlich zu niedrig. Aktuell liegt zwar keine Langzeitstudie vor, die aufzeigt, wie viele der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die nach der vierten Klasse eine Realschul- oder Gymnasialempfehlung erhalten haben, den entsprechenden Schulzweig auch erfolgreich beenden. Auch die bisher vorliegenden Zahlen sagen nichts darüber aus.

In mehreren Gesprächen der SPD-Stadtratsfraktion mit Rektoren von Nürnberger Gymnasien wurde als Ursache für das häufigere Scheitern von Schülern mit Migrationsgeschichte nicht ausreichende Deutschkenntnisse benannt. Danach haben die Schüler und Schülerinnen nicht nur eine schlechtere Ausgangslage im Hauptfach Deutsch im Bezug auf Ausdruck, Wortschatz, Grammatik und Rechtschreibung. Auch in vielen anderen Schulfächern werden die fehlenden Deutschkenntnisse zum Problem, wenn die entsprechenden Fachtermini nur unter größeren Schwierigkeiten verstanden und erlernt werden können. An den Nürnberger Gymnasien und Realschulen werden deshalb bereits größere Anstrengungen unternommen, Schüler und Schülerinnen mit nichtdeutscher Muttersprache zu fördern, indem z. B. zusätzliche Stunden für einen geteilten Deutschunterricht reserviert werden oder durch vielfältige Projektaktivitäten.

Nicht alle Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Muttersprache, die von den Grundschulen eine Gymnasial- oder Realschulempfehlung erhalten, haben die oben skizzierten Probleme aufgrund fehlender Deutschkenntnisse. Ein Teil der Kinder mit Migrationshintergrund, denen die Begabung zum Besuch einer weiterführenden Schule attestiert wird, startet jedoch mit wesentlich schlechteren Chancen, wenn die weiterführende Schule feststellt, dass die fehlenden Deutschkenntnisse einen erfolgreichem Abschluss deutlich erschweren.

Stadtratsfraktion Nürnberg
SPD

Beim Übergang von der Grundschule zu einer weiterführenden Schule wäre es deshalb sinnvoll, den Zeitraum von etwa vier Monaten zwischen den Übertrittszeugnissen der vierten Klassen bis zum Beginn des neuen Schuljahres für eine spezielle Förderung begabter Kinder zu nutzen. Mehrere Studien belegen, dass die Deutschkenntnisse von Kindern nichtdeutscher Muttersprache gerade in den Ferienzeiten schlechter werden, wenn sie in dieser Zeit kein Deutsch sprechen (müssen).

Zur Unterstützung der Bemühungen an den Nürnberger Gymnasien und Realschulen, Schüler und Schülerinnen mit Migrationsgeschichte zum Abitur bzw. zu einem erfolgreichen Realschulabschluss zu führen, stellt die SPD-Stadtratsfraktion deshalb folgenden Antrag zur Behandlung im Schulausschuss und in der Kommission für Integration:

Antrag

1. Die Verwaltung wird beauftragt, geeignete Ferienkurse für Kinder am Übergang von der vierten Klasse zu einer weiterführenden Schule zu konzipieren, um die Deutschkenntnisse von Schüler und Schülerinnen mit Migrationsgeschichte weiter zu stärken. Dabei ist eine Zusammenarbeit mit geeigneten Migrantenorganisationen bzw. der Universität Erlangen mit Studenten/Studentinnen des Erweiterungsstudium Didaktik des Deutschen als Zweitsprache der Universität Erlangen-Nürnberg zu prüfen.
2. Die Verwaltung wird gebeten, die Ferienkurse gemeinsam mit dem staatlichen Schulamt an den Grundschulen bekannt zu machen bzw. diese Kurse den Eltern zu empfehlen.
3. Die Verwaltung wird gebeten, gemeinsam mit dem staatlichen Schulamt zu prüfen, wie eine spezielle Vorbereitung für Schülern und Schülerinnen, die ein Übertrittszeugnis an eine weiterführende Schule erhalten haben, an den Grundschulen – in Absprache mit den Erwartungen der weiterführenden Schulen - erfolgen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Gebhard Schönfelder
Vorsitzender

FRAKTION DER CHRISTLICH-SOZIALEN UNION

IM STADTRAT ZU NÜRNBERG

CSU-Stadtratsfraktion Rathausplatz 2 90403 Nürnberg

Herrn Oberbürgermeister
Dr. Ulrich Maly
Rathausplatz 2

90403 Nürnberg

OBERBÜRGERMEISTER
04. SEP. 2007 / ..... Nr. .....

IV	1 Zur Kts.	3 Zur Stellungnahme
V	2 z.w.V.	4 Antwort vor Absendung vorlegen
		5 Antwort zur Unterschrift vorlegen

Wolff'scher Bau des Rathauses
Zimmer 58
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
Telefon:09 11 / 231 - 2907
Telefax: 09 11 / 231 - 4051
E-Mail: csu@stadt.nuernberg.de
www.csu-stadtratsfraktion.nuernberg.de
www.klemens-gsell.de
www.csu-nuernberg-2008.de

mm / 03.09.07
Regitz

Sprachförderung

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

für die CSU-Stadtratsfraktion stelle ich zur Behandlung im zuständigen Ausschuss folgenden

Antrag:

Die CSU bittet um einen Bericht über das diesjähriges Sommercamp „Sprachförderung für Schüler". Ein Teil fand unter dem Titel „Spurensuche in Nürnberg" 14 Tage lang an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät (EWF) während der Schulzeit in einem besonderen schulbegleitenden Projekt mit der Sperberschule statt, ein anderer war wie bereits zwei Jahre vorher Bestandteil des Ferienprogramms der Stadt Nürnberg unter dem Titel „SPRACHRALLYE". Hier bot sich nicht nur den Kindern die Möglichkeit, die Deutschkenntnisse zu verbessern, die Eltern wussten auch, dass ihre Kinder verlässlich versorgt waren (täglich von 8.00 bis 15.00 Uhr).

Der Bericht soll eine Evaluation der EWF beinhalten und Stellungnahmen von Schule, Schülern und Eltern. Darüber hinaus ist anzudenken, inwieweit solche Projekte auf zusätzliche Grundschulen und auch weiterführende Schulen ausgedehnt werden könnten. Die Verwaltung berichtet, in welcher finanziellen Höhe sie das ehrenamtliche Engagement unterstützt und berichtet rechtzeitig vor den Haushaltsberatungen, wie hoch die Mittel für zusätzliche Schulen bzw. Projekte veranschlagt werden müssten.

Begründung:

Die Bürgerstiftung mit wissenschaftlicher Begleitung durch die EWF, Universität Erlangen-Nürnberg, bot Grundschülern zum dritten Mal ein besonderes Sprachförderprogramm an, das sich offensichtlich großer Beliebtheit erfreut. Ziel ist, zusätzlich zum Unterricht und zum Elternhaus besondere Stütz- und Förderkurse für Kinder aus Zuwandererfamilien anzubieten, um den Schulerfolg zu unterstützen, die Persönlichkeit zu stärken und die kulturelle Integration in ihrer Heimatstadt zu intensivieren. Die CSU Stadtratsfraktion sieht ihre vielfältigen und langjährigen Anstrengungen zur Unterstützung der Kinder und deren Familien in diesem bemerkenswerten Vorhaben unterstützt.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Frieser
Fraktionsvorsitzender

Beilage

Sommercamp Nürnberg 2007

>>Spurensuche in Nürnberg<<

Ein Gemeinschaftsprojekt zwischen der
Gemeinnützigen Bürgerstiftung Nürnberg
und den Fächern
>>Didaktik des Deutschen als Zweitsprache<<,
>>Kunstpädagogik<< und
>>Musikpädagogik<< der
Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

- Gesamtkonzept -

2. Fassung:
Stand 10.April 2007

Gabriele Pommerin-Götze
(auf der Grundlage aller bisher vorliegenden Entwürfe aus den beteiligten Fächern)

O. Begründung für das veränderte Sommercamp-Konzept

In den vergangenen zwei Jahren ist das Sommercamp Nürnberg „Wir machen eine Sprachrallye" jeweils in den ersten beiden Wochen der Sommerferien durchgeführt worden.
Vorbereitet wurde es jeweils im Rahmen einer Seminarveranstaltung, die in zwei bis vier Blöcken durchgeführt wurde.
Ein Vorteil dieses Sommercamp-Konzepts war die intensive Betreuung der Kinder über den Zeitraum von zwei Wochen. Ein weiterer Nebeneffekt war die Entlastung der Eltern, zumal wenn sie sich auf Grund ihrer eigenen Arbeitsbedingungen nicht in der Weise um ihre Kinder kümmern konnten, wie es notwendig erscheint. Ein von den Veranstaltern tolerierter, aber nicht intendierter Nebeneffekt war die Tatsache, dass viele Eltern das Sommercamp eher als „Aufbewahrungs-Möglichkeit" für ihre Kinder wahrnahmen, die gezielte sprachliche Förderung nicht im Vordergrund stand.
Ein wichtiger Grund, das Sommercamp, das diesmal unter dem Motto „Spurensuche in Nürnberg" steht, auch unter zeitlichen Aspekten zu verändern, geschieht in der Absicht, die Sommercamp-Aktivitäten stärker mit denen einer schulischen (Sprach-) Förderung zu verbinden. Zu erhoffen ist damit eine größere Nachhaltigkeit außerschulischen Lernens im Hinblick auf einen schulischen Erfolg.
Dazu gehört auch, dass die regulären Lehrkräfte stärker als bisher in das Sommercamp-Geschehen eingebunden werden und somit auch Einfluss auf unsere Aktivitäten gewinnen können. Und umgekehrt haben wir als Projektteam die Chance, stärker als bisher auf die Stärken und Schwächen der Kinder einzugehen, ohne den Charakter einer außerschulischen Fördermaßnahme aufzugeben.
Zudem beschränkt sich der Kontakt zu den Kindern nicht auf zwei Wochen, sondern umfasst drei Monate.
Die Intensität des Sommercamp-Charakters wird zudem noch unterstützt durch die Tatsache, dass neben der eintägigen Förderung der Kinder pro Woche zusätzlich Erkundungen, Ausflüge und ein drei- bis viertägiger Workshop am Ende der Schulzeit stattfinden wird.
Neben dem zeitlichen Aspekt durch eine kontinuierliche und gebündelte Fördermaßnahme, die auch mittelfristige Sprachentwicklungen zulassen, erhoffen wir uns durch das interdisziplinäre Angebot dreier Disziplinen auch ein stärkeres Maß an Handlungsorientierung, Komplexität und Motivationszuwachs innerhalb des Projekts.

- Der Tandem-Gedanke, der für unser Sommercamp zentral ist, wird bei dem diesjährigen Sommercamp gleich auf mehreren Ebenen verwirklicht:
  - Schüler – Studierende
  - Studierende innerhalb verschiedener Fächer
  - Dozenten – Lehrkräfte – Studierende – Schüler
  - Dozenten zwischen den Fächern
  - alle Beteiligten mit Vertretern der Bürgerstiftung Nürnberg

- Das Sommercamp Nürnberg 2007 in Kooperation mit nur einer Nürnberger Schule stellt eine echte Alternative zu den bisherigen Förderangeboten dar, die in der Praxis erprobt und wissenschaftlich begleitet werden.

I. Grundlegende Zielsetzungen:

- Sprachliche und soziale Förderung von Kindern unterschiedlicher ethnischer, sozialer und sprachlicher Herkunft im Raum Nürnberg durch interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Fächern >>Deutsch als Zweitsprache<< sowie >>Kunst- und Musikpädagogik<<

- Umgang mit sprachlicher und kultureller Heterogenität im Rahmen einer schulbegleitenden und außerschulischen interkulturellen Bildungsmaßnahme

- Orientierung in der Stadt Nürnberg als „historische Spurensuche" und Auseinandersetzung mit der aktuellen Topographie der Stadt Nürnberg aus der Sicht einer multikulturellen Kindergruppe

- Emotionale und soziale Unterstützung von Kindern mit Migrationshintergrund
- Innovative Formen einer theorie- und praxisbezogenen Lehrerausbildung durch interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Schule, Universität und Gemeinwesen

II. Zielsetzungen der beteiligten Fächer:

1. Grundsätzliche Überlegungen:

Die Förderung des Deutschen als Zweitsprache stellt **die** grundlegende Schlüsselkompetenz im Rahmen des Projekts Sommercamp Nürnberg 2007 >>Spurensuche in Nürnberg<< dar. Ihre Verbesserung im Bereich des mündlichen und schriftlichen und des reflexiven Sprachgebrauchs ist **Ziel** der Fördermaßnahmen; gleichzeitig ist die deutsche Sprache als Medium der Kommunikation fächerübergreifend präsent. In diesem Verständnis übernimmt die deutsche Sprache zwischen der Kunst- und Musikerziehung auch eine vermittelnde Funktion, die auch in der folgenden Synopse zum Ausdruck kommen soll:

Kunstpädagogik	Deutsch als Zweitsprache	Musikpädagogik
• Flächiges und räumliches Gestalten/ Umgang mit transparenten Materialien	• Erproben kreativer Schreibtechniken nach assoziativen Verfahren, z. B.: Cluster, mind-mapping, Ecriture automatique zum Thema „Nürnberg – meine Stadt?“	• Basteln und erproben einfacher Musikinstrumente, z. B.: Trommeln und „Nachahmung“ von Stadtgeräuschen etc.
• Fotografieren, Installieren und Inszenieren in Orten, z. B.: Licht-Schatten-Installationen zu kreativ verfassten eigenen Texten an ausgewählten Orten: Westfriedhof; Pegnitzer Ufer etc.	• Erproben kreativer Schreibtechniken nach literarischen Vorlagen, z. B.: Elfchen, Akrostichon, literarische Versetzung, Anfänge oder Endfassungen neu erfinden etc. Umschreibungen eigener Erstfassungen	• Musikeinsatz in Verbindung zu verschiedenen Orten der Stadt; Beispiel: Wie klingt der Flughafen, wie die Pegnitz? etc.
• Projektion von Schriftzeichen auf Körpern	• Kreatives Schreiben nach visuellen Vorlagen, z. B.: Montagen, Verfremdungen etc.	• Einübung in Rhythmisierung • Instrumente antworten auf Kinderfragen, z.B. Wie klingt die Pegnitz, der Kindergarten, die Sperberschule, das Knoblauchsland?
• Montagen mit Naturmaterialien, Fotos, etc. in Verbindung mit „combine painting“ (nach Rauschenberg)	• Kreatives Schreiben nach musikalischen Vorlagen, z. B.: Musikalische Phantasiereise – freies Schreiben nach Musik, Naturtönen etc.	• Rhythmische Bewegungsabläufe nach Musik etc. bzw. nach in Musik umgesetzten Texten
• Stadtgeschichte(n) in Bild und Text • Der „Lebensbaum“ als Biographie ? ? ?	• Funktionales Schreiben, z. B.: Referentielle Texte, wie Stadtgeschichte, Wiedergabe von Lebensläufen, Statistische Fakten etc. • Einführung in den Umgang mit digitalen Medien in Kleingruppen	• Geräusch-Kulissen bilingualer Menschen instrumentalisieren ? ? ?

• Montagen / Collagen	• Einüben in Textentlastungsstrategien beim (Vor-) Lesen längerer Texte	• Rhythmisierungen als Sprech- und Lesehilfen
	• Einüben rhetorischer Fähigkeiten beim Vortagen verschiedener Textsorten: historische Stadttexte, Interview-Ausschnitte, eigene Stadt-Texte, literarische Stadt-Texte etc.	• Musikalische „Untermalung"
	• Wortfelder und Wortfamilien	
	• Satzstellungsprobleme	
• Projektionen von Schrift und grammatischen Markierungen	• Funktionale Grammatik an ausgewählten Beispielen (ausgewählt nach Häufigkeit und kommunikativer Notwendigkeit, z. B.: o Semantik der Präpositionen o Flexion von Verben und Hauptwortarten o Tempus und Zeit in mündlicher und schriftlicher Kommunikation o Umgang mit Literatur o Ausgewählte Kinder- und Jugendliteratur (z. T. auch vertont) o Mündliche Kommunikation o Phonetische Lautdiskriminierungsübungen o Rechtschreibregeln an ausgewählten Beispielen	• Musikalische Performance (kinder-) literarischer Texte zu „Nürnberg"

Die Verbindungen zwischen allen drei Fächern im Rahmen der gewählten Thematik sind vielfältig und können hier nur ansatzweise genannt werden.
Sie bieten als Beispiele eine mögliche Vorlage für solche Aktivitäten, die gemeinsam mit den Schülerinnen und Schüler nach deren Interesse zu entwickeln sind.
In allen drei Fächern bzw. Disziplinen (DiDaZ, Musik- und Kunstpädagogik) werden so genannte Basics eingeführt und eingeübt und dann so in Verbindung miteinander gebracht, dass sie eine sprachliche, künstlerische und musikalische Spurensuche in Nürnberg ermöglichen.

III. Mögliche Aktivitäten und Lernprozesse inspiriert durch verschiedene Orte Nürnbergs – Beispiel:

Inspirierende Orte:	Anlässe des Handelns und der Reflexion:	Sprachliche – künstlerische – musikalische Aktivitäten
Wege und Brücken entlang der Pegnitz/ Wöhrder Wiese	Betrachtung des fließenden Wassers der Pegnitz in seinen ständig wechselnden Bewegungsformen mit Licht-Schatten-Effekten und Spiegelungen, der Farbnuancen sowie Flächen und Formen der Uferbewachsung	Schriftkugeln werden zu Wasser gelassen und gefilmt und vertont
	„Sprache des Wassers" wahrnehmen und „Antworten" suchen mit Hilfe fiktiver Dialoge und / oder des Ecriture automatique etc.	Herstellen (transparenter), schwimmfähiger Gebilde mit Schriftzeichen aus verschiedenen Sprachen (Vlies) überzogen; ihre Reise wird vertont und filmisch dokumentiert.

IV. Abschließende „Performance" (Sprache – Kunst – Musik)

Als „abschließender Festakt" ist eine Fahrt durch die Stadt Nürnberg mit der historischen Straßenbahn für die Dauer von etwa 2 Stunden mit den Kindern, den Studierenden Lehrkräften, den regulären Lehrkräften und allen Veranstaltern des Projekts geplant. An „symbolischen Orten" wird die Straßenbahn halten und von je einer Kindergruppe empfangen, die eine künstlerisch-sprachlich-musikalische Aktivität vorbereitet hat, die für die jeweilige „Haltestelle" einen symbolischen Aussagewert hat.

Es werden voraussichtlich 4-6 Haltestellen sein, an denen die Kinder ihre Aktivitäten zeigen. An der Endhaltestelle werden die Eltern erwartet. Die „historische Spurensuche" endet dort mit einem Picknick.

Es wäre von großem Wert, diese „Spurensuche" von einem professionellen Filmteam begleiten zu lassen. Dazu ist ein eigener Projektantrag an die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gestellt worden.

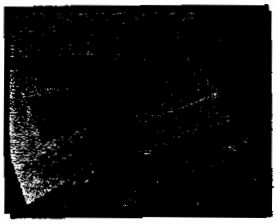
Pädagogisches Konzept für das Sommercamp 2007 an der
Carl-von-Ossietzky-Schule Nürnberg

1. Der Gedanke

Hätten wir das Sommercamp so geplant, wie Schule geplant wird, hätten wir keine Ergebnisse erwarten können, die einen größeren Lernzuwachs als Schule in Aussicht gestellt hätte, denn ausgebildete Lehrkräfte unterrichten dort ihnen vertraute Kinder und können weit mehr Zeit mit den Schülern verbringen, als uns diese zwei Wochen ließen. Das Sommercamp sollte sich zudem von Schule unterscheiden, weil die Eltern mit einer Erwartungshaltung an dieses Camp herangetreten sind, die klar auf Verbesserung der Sprachfähigkeiten zielte und Verbesserung beinhaltet immer auch, dass der Leistungsstand im Laufe des Schuljahres anscheinend nicht die Anforderungen der Eltern befriedigte.



2. Voraussetzungen





Die Carl-von-Ossietzky-Hauptschule ist mit zwei Computerräumen mit je 16 Arbeitsplätzen ausgestattet, von denen allesamt auf das schulinterne Netzwerk zugegriffen werden kann und das war nötig, weil viele Übungen am PC stattfanden und die Schule eine Fülle an didaktisch wertvoller Lehr- und Lernsoftware besitzt. Zudem verfügt die „Lernwerkstatt", das eigentliche Herzstück des Sommercamps, über 10 fest installierte Computerplätze und 15 mobile Computer, allesamt mit Internet und Schulnetzzugang. Neben der sehr großzügigen multimedialen Ausstattung verfügt die Lernwerkstatt aber auch über ein breites Angebot an konventionellen, kindgerechten bewährten Lernspielen und ließ somit den didaktischen Erfordernissen einen breiten Spielraum.

3. Ziele

Die Ziele waren,

- nur **deutsch als Sommercampsprache** zu verwenden und verwenden zu lassen. Dazu boten wir entsprechende Situationen an, die Sprechanlässe gewährten. Hierbei handelte es sich um Diskussionen, Übungen zur Grammatik, zur Lesefertigkeit und der Textproduktion.
- **Soziale Kompetenzen zu verfestigen** oder im Bedarfsfall neu erwerben zu lassen. Dazu boten wir Möglichkeiten zur Reflektion über sich selbst,
- den Kindern einen Einblick in das **Gelingen von Gesellschaft** zu vermitteln. Sie sollten erkennen, dass eine funktionierende Gesellschaft aus Nehmen und Geben besteht und, dass jeder der Gesellschaft etwas zurückgeben kann, sei er auch noch so klein.



4. Das Sommercamp 2007 aus pädagogischer Sicht

Interkulturelle Kommunikation

Bei einem Migrationshintergrundanteil von über 80 Prozent treffen beim Sommercamp 2007 nicht nur 20 Prozent deutsche Kinder auf 80 Prozent Migranten. Diese 80 Prozent haben zwar einen Migrationshintergrund, aber ansonsten ist diese Gruppe ähnlich inhomogen wie die Gesamtgruppe, weil türkische Kinder andere Sitten als Kinder aus Sri Lanka haben und Griechen Familie und Alltag anders erleben als Italiener.

Die Beherrschung der „Leitsprache" ist zwar eine wichtige Schlüsselqualifikation, aber Sprache ist

eingebettet in Kultur und wo das Verständnis der Kultur fehlt, fehlt auch ein wichtiger Zugang zur Sprache und damit zur Gesellschaft mit all ihren Angeboten. Deshalb muss Kulturunterricht mit Sprachunterricht einhergehen und Erfolg kann nur dann erwartet werden, wenn die Motivation der Lernenden intrinsischer Natur ist. Kinder müssen von sich aus sprechen lernen wollen und müssen sich für den kulturellen Hintergrund ihres Gastlandes interessieren.

Interkulturelle Kommunikation bildet die Brücke zwischen den Kulturen, informiert über die eigene und interessiert sich für die andere Kultur, achtet und respektiert, fordert aber auch Achtung und Respekt.

4.1. Das interkulturelle Konzept des Sommercamps 2007

Ein Hauptunterschied zwischen der abendländischen und den meisten nicht westlich ausgerichteten Kulturen zeichnet sich in der Kommunikation zwischen Mann und Frau ab. Kinder aus nichtabendländischen Kulturen haben keine direkten, anschaulichen Beispiele für das gesellschaftliche Zusammenspiel zwischen Mann und Frau in der westlichen Welt, weil sie in ihrem Alltag eher selten solche Kommunikationsstrukturen sehen und im Schulbetrieb, dem primären Zugang zur Gesellschaft des Gastlandes, haben die Kinder es entweder mit einer männlichen oder einer weiblichen Lehrkraft zu tun, die aber kaum zusammen vor der Klasse agieren.

Unser Gruppenleitungskonzept beinhaltet eine gleichberechtigte Mann-Frau-Kombination in der Leitung und führt den Kinder anschaulich vor, dass Gleichberechtigung in Deutschland, zumindest in der Gruppenleitung, vollzogen ist, aber trotzdem jedes Geschlecht seine eigenen Stärken einbringen kann, um die Leitung zu vervollkommnen. Die Kinder sehen zum Beispiel, dass sich ein deutscher Mann und eine türkische Frau in der Leitung ergänzen und eben nicht ausschließen, dass Rollen gleichberechtigt verteilt sind und auch entsprechend ausgefüllt werden können. Das muss beeindrucken, weil es „fremd" ist und trotzdem funktioniert.

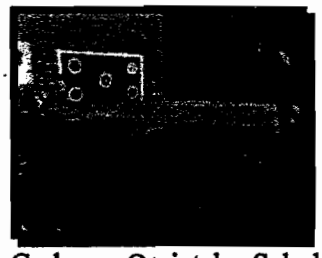
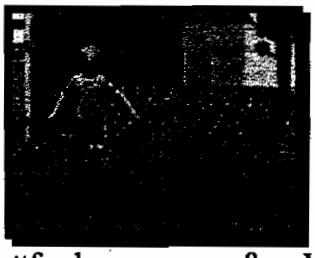
Ein weiterer Unterschied der Kulturen ist die Tischkultur. In Deutschland sitzen Männer und Frauen beim Essen zusammen an einem Tisch, auch Kinder sind gemischt und auch neu dürfte für viele Kinder sein, dass nicht Männer sitzen und Frauen bedienen, sondern auch hier Gleichberechtigung herrscht.

Ein Hauptziel des Sommercamps 2007 ist, deutsch als Camp-Sprache zu nutzen, weil die Kinder aus so vielen verschiedenen Ländern kommen und sie eine gemeinsame Sprache brauchen, um sich austauschen zu können.

Und anders als bei Schule gilt als Handlungsmaxime, dass wir alle Menschen brauchen, dass jeder irgendwie irgendwo „gut" ist und mit seinen Fähig- und Fertigkeiten die eigene Gruppe voranbringen kann.

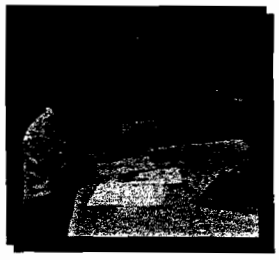
4.2. Ausgewählte Freizeitangebote für Kinder

„Abholen, da, wo die Kinder stehen" ist ein alter pädagogischer Grundsatz und um überhaupt Interesse am „Anderen" zu wecken, haben wir fünf Bereiche ausgewählt, die dem Erfahrungshintergrund der Kinder entgegenkommen:
Aktivspielplätze - Erfahrungsfeld der Sinne –Tiergarten – Lochgefängnis - Burg

Dass das Sommercamp 2007 an der Carl-von-Ossietzky-Schule stattfand, war von großem Vorteil. Das Schulgelände ist sehr groß und bietet jede Menge Platz zum Spielen und dazu Natur pur. Es gibt dort frei laufende Hasen, Kaninchen, Eichhörnchen und sogar eine Steinmarderfamilie, aber das größte Interesse nach einer anstrengenden Lernsequenz gehörte den ausgedehnten Sport- und Spielflächen.

5. Umsetzung



Bei persönlichen Treffen, über Telefon und E-Mail haben sich Frau Weise von der Bürgerstiftung und Herr Mehler von der Carl-von-Ossietzky-Schule auf die Eckpunkte und Zielsetzungen des Sommercamps 2007 geeinigt. Während Frau Weise für einen reibungslosen Support sorgte, Mitglieder der Bürgerstiftung zur tatkräftigen Mithilfe bei der Essensausgabe akquirierte, mit der Schulverwaltung und dem Jugendamt den rechtlichen Rahmen absteckte und die notwendige Papierflut aus Einladungen, Verträgen, Pressekontakten und Genehmigungen souverän handhabte, traf sich Herr Mehler mit den acht Gruppenleitern, wies sie in die Lernwerkstatt mit ihrer Lernsoftware und den Umgang mit den Lernspielen ein und erstellte mit ihnen ein vorläufiges Konzept für das Sommercamp, um die bis zum 5. August 2007 35 Teilnehmer gut zu versorgen.
Ein über die Maßen engagiertes Team, gute räumliche und didaktische Voraussetzungen, ein kurzweiliges und auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnittenes Angebot führten nicht nur zu sehr zufriedenen Kindern und Eltern, sondern bescherte uns nahezu täglich immer neue Nachzügler, Geschwister und Freunde unserer bereits teilnehmenden Kinder, die noch einsteigen wollten, sodass wir schließlich die vorab anvisierte Gruppenstärken erreichen konnten.

Das große didaktische Problem des Teams war, dass ein Lehrplan für eine Zielgruppe erstellt werden musste, die von ihren individuellen Voraussetzungen her weit gestreut sein würde, aber weder deren Größenordnung noch deren nationalen Zusammensetzung, deren Alter noch deren Wissensstand letztendlich abgeschätzt werden konnte. Das hieß für uns, dass wir sehr offen planen und unsere Lehrziele von Tag zu Tag abändern und auf die jeweiligen Gruppen abstimmen mussten. Dies erforderte gezieltes Beobachten, guten Kontakt zu den Kindern und ein enormes pädagogisches wie auch didaktisches Geschick der Gruppenleiter und eine Fülle didaktischen Materials, um schnell und wirkungsvoll auf die Bedürfnisse der Kinder reagieren zu können. Diesbezüglich war es von Vorteil, das Sommercamp in einer Schule stattfinden zu lassen und unter die Leitung des Schulleiters zu stellen, weil damit Zugang zu Räumen, Medien und Materialien sehr zeitnah und unkompliziert möglich war.



Fest stand, dass es neben täglichen Übungen aus den Bereichen ***mündlicher*** und ***schriftlicher Sprachgebrauch***, ***Lesen*** und ***Grammatik*** für jede der beiden Wochen ein Leitthema geben würde. In der ersten Woche waren es der Besuch und die schriftliche Beschreibung einiger Nürnberger Spielplätze und in der zweiten Woche hieß das Leitthema: Leben im Mittelalter.



Daneben gab es genügend Zeit für Spiele und Zeitfenster, in denen die Kinder selbst bestimmen konnten, was sie tun möchten. Manche zogen sich in ihre Lesemuscheln zurück, manche spielten auf dem weiten Schulgelände mit dem Ball, viele nutzen aber auch die Chance, in der Lernwerkstatt mit Freunden zusammen zu spielen oder durch vermehrte Übungen am Computer ihren Leistungsstand zu verbessern.
Ob und wie sehr sie sich dann wirklich verbessern konnten, wurde in Leistungsstandstests festgestellt, die durch die Gruppenleiter jeweils am Ende einer Woche durchgeführt wurden.
Auffällig war, dass die Kinder – es handelte sich am Ende um eine Größenordnung, die eine normale Klassenstärke erheblich überschritt – sehr diszipliniert gearbeitet hatten, so dass selbst die Rektorin der Grundschule sich erstaunt darüber geäußert hatte, dass es im Schulhaus so ruhig war.

6. die drei Säulen

Sprache	Persönlichkeit	Gesellschaft
Sprachkompetenz mündlich schriftlich Grammatik Lesen	Selbstwert Regeln Verantwortung Hilfsbereitschaft	geben & nehmen Rolle der Frau

Die Teilnehmer des Sommercamps waren zwischen 6 und 12 Jahren und konnten die Zusammenhänge sicher nicht gänzlich verstehen, aber wenn ihnen im Kopf bleibt, dass „deutsch" zwar anders, aber trotzdem lebbar ist, in seinen Grundzügen verstanden und damit respektiert werden kann, hat das Camp schon ein großes Ziel erreichen können, nämlich, dass unterschiedliche Kulturen dadurch friedlich miteinander leben können, wenn man sich mit ihnen auseinandersetzt, anstatt sie auf Vorurteile zu reduzieren. Das gilt für Kinder mit Migrationshintergrund ebenso wie für deutsche Teilnehmer, die erfahren, dass „die Anderen" kein Schweinefleisch essen und als Kompromiss eben von allen Kindern Pute gegessen werden kann.

Die Teilnehmer waren den Gruppenleitern unbekannt und um Schlüsselqualifikationen wie Team-, Kritikfähig- und Selbstständigkeit zu vermitteln, bedurfte es ausgeklügelter Beobachtungen und eines flexiblen Konzeptes, um Lernstoff zu vermitteln. Die Gruppenleitungen haben sich an die Leistungsfähigkeit der Kinder in vier Bereichen herangearbeitet:

Um herauszufinden, was mit den Gruppen überhaupt machbar ist, haben die Kinder anfangs gemalt und gebastelt. Damit wurde schnell klar, wie weit die jeweilige *Feinmotorik* entwickelt ist, welches *Gespür für Farbe und Formgebung* vorhanden ist, auch, wer *Ausdauer* besitzt und wie *kreativ* die Kinder sind. Sie bekamen einen Bogen Papier mit dem Grundriss einer Burg und besprachen in der Gruppe die Schnitt- und Aufbautechnik. Da das Modell auf ein DIN-A-4-Blatt passte, war beim Schneiden und Kleben äußerste Konzentration erforderlich. Der Vorteil, dies mit mehreren Kindern gleichzeitig zu tun lag auf der Hand, weil sie sich gegenseitig raten und helfen konnten. Bemalt wurden die Burgen mit Filzstiften und jedes Kind achtete darauf, so exakt wie möglich die vorgegebenen Flächen zu bemalen, weil die fertigen Werke später ausgestellt wurden.

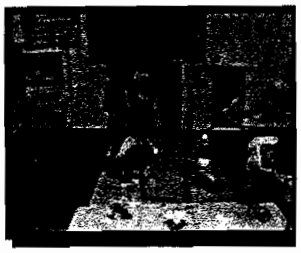
6.1. Die erste Säule: Deutsch als Sommercamp-Sprache

Ein herausragendes Ziel des Sommercamps waren die Vermittlung und die Vertiefung von Deutschkenntnissen.

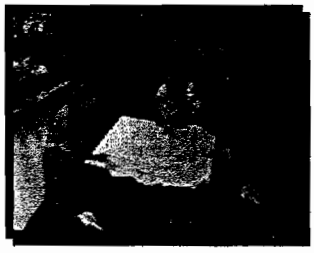
- Den Zugang dazu boten **Diskussionen**, also dem mündlichen Gebrauch der deutschen

Sprache, um die Ausdrucksfähigkeit beurteilen zu können wie auch die Sicherheit im Umgang mit Deutsch als Verkehrssprache.

- Der Umgang mit **Grammatik** wurde mit Lernspielen interessant gemacht, wobei Sprachbilder gerne enträtselt wurden und das leidige Thema der Artikelzuordnung kurzweilig und spielerisch geübt werden konnte.
- Durch den Unterricht in **Kleingruppen** ergaben sich viele Sprachanlässe und bei der Zusammenstellung der Ergebnisse an der Gruppentafel wurde eifrig diskutiert.



Jede Gruppe konnte in ein eigenes Klassenzimmer gehen und das Thema der Stunde bearbeiten.



Auch sonst gab es genügend Platz, die Ergebnisse der Gruppenarbeiten zusammen zu tragen …



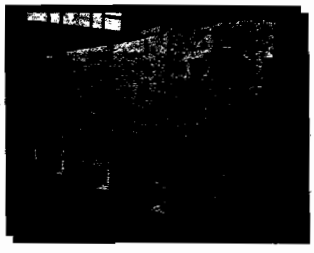
… um sie anschließend an den Gruppentafeln zu präsentieren.



Hier zeigt die Gruppe 1 stolz die Ergebnisse ihrer Arbeit.



Gruppe 2 will da nicht nachstehen.



Jede Gruppe hatte ihre eigene Gruppentafel

Die **Lernprogramme** der Lernwerkstatt sind auf das Alter und den Erfahrungshintergrund der Kinder abgestimmt und wurden sehr gern angenommen. Etliche Kinder versuchten das tägliche Ende des Sommercamps hinauszuzögern, weil sie in der Lernwerkstatt noch etwas bleiben wollten. Vorrangig konnten die Kinder dort Selbstständigkeit und Teamfähigkeit als notwendig erleben, weil sie einerseits ihre eigene Punktzahl erhöhen wollten, andererseits sich gegenseitig Hilfestellungen geben wollten und bisweilen auch mussten.



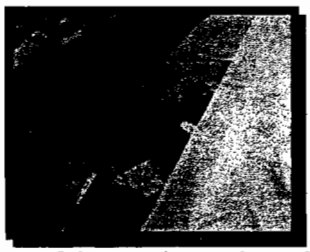
Die Anwendungen von PCs an Schulen beschränken sich üblicherweise auf die Fächer *Kommunikationstechnischer Bereich* und *Informatik*. Das liegt oft daran, dass die Technik der Schulcomputer nicht mit den Anforderungen von Lernsoftware mithalten kann, zum Teil ist das auch darin begründet, dass Schullizenzen für Lernsoftware recht teuer sind. Durch die Einrichtung unserer Lernwerkstatt verwenden wir unsere PCs nun auch dazu, Lernprozesse in den Fächern zu **automatisieren** und zu **internalisieren** und probieren damit erstmals und auf breiter Front **E-Learing** aus, nutzen also dann, wenn es sich als

pädagogisch sinnvoll anbietet, Computer als Lehr- und Lernhilfen. Die in unserer Lernwerkstatt verwendete gleichnamige Software bietet eine Vielzahl an Übungen und kann in vielen Fächern eingesetzt werden, weil sie einen Lehrkraftmodus beinhaltet, der es erlaubt, den Schülerinnen und Schülern auch sehr individuelle Übungen anzubieten. So können in Deutsch die eigenen Kenntnisse über Grammatik, Satzbau, Lesen und Rechtschreibung individuell überprüft und vertieft werden.

Um Rückmeldung über den Lernerfolg zu haben, wurden zwei **Sprachstandserhebungen** angesetzt, die aus vier Teilbereichen zur deutschen Sprache bestanden und am Computer von jedem Kind am Ende jeder Woche anzufertigen waren. Dafür benützten die Leiter Übungen aus der Grundschulsoftware ***Lernwerkstatt.*** Gleichzeitig haben die Kinder damit auch neue Übungen am Computer für sich entdeckt und eifrig geübt. Als Nebeneffekt haben sie erfahren, dass Computer zu mehr als „Ballerspielen" taugen können.

Die **Lesemuscheln** (Halbzelte) wurden unterschiedlich genutzt. Manche Kinder zogen sich damit alleine zurück und lasen ein Buch ihrer Wahl. Andere lagen zu zweit in einer Muschel und lasen. Andere machten aus zwei Muscheln eine Art Iglu und schlossen sich damit von der Außenwelt ab. Andere baten einen Gruppenleiter, ihnen dort aus einem Buch vorzulesen. Ebenso wurden die Lesemuscheln für Gruppengespräche genutzt und alle Zelte in einem Kreis aufgestellt.





Unsere Lesemuscheln. Nicht teuer, aber sehr effektiv. Sie boten auf dem weiträumigen Gelände der Carl-von-Ossietzky-Schule eine gute Möglichkeit sich auch einmal zurückzuziehen.

Für den **Elternnachmittag** sollte jede Gruppe etwas vorbereiten. Thematisch waren die Gruppen frei, sofern sie einen Abschnitt mit den Lebensumständen einer früheren Zeit darstellten. Ob sie das als Bildergeschichte, mit einem Vorleser oder als gewöhnliches **Theaterstück** vorbereiten würden, blieb der Entscheidung der Gruppe überlassen. Auch hier wurde viel Wert auf Team- und Kritikfähigkeit und Gruppendynamik gelegt. Wichtig war, dass die Gruppe als Ganzes etwas erstellte, den anderen Gruppen vorführte und sich damit eine sofortige Rückmeldung über ihre Arbeit einholen konnte. Die einzelnen Projekte wurden im Plenum vorgeführt.







6.2. Die zweite Säule: Persönlichkeitsbildung

Pädagogik hatte schon immer mit Persönlichkeitsbildung zu tun und in der aktuellen Diskussion werden Schulen vermehrt aufgefordert, eigene Profile zu erstellen, die den von der Gesellschaft geforderten Schlüsselqualifikationen Rechnung trägt.

Die Gruppen haben zusammen und in Einzelarbeit **Ich-Bögen** ausgefüllt, wo jedes Kind sich selbst

beschreiben konnte. Die Ergebnisse wurden an den Infowänden der Gruppen aufgehängt und gaben den Kindern die Möglichkeit, sich mit den Gedanken und Fähigkeiten der anderen Kinder zu beschäftigen. Die ausgefüllten Bögen liegen im Anhang bei.
Eine derart zusammen gewürfelte Gruppe muss erst ein **Team** werden, um leistungsfähig zu werden. Es haben sich kleine Teams gebildet, die verschiedene Levels des Gehirntrainingsspiels Pushy gemeinsam gemeistert haben, aber nach einer Woche sind auch die Gruppen zu Teams angewachsen, haben zum Teil sehr ernste, aber damit auch fruchtbare Diskussionen erlebt, wo Mitglieder der Gruppe anderen Mitglieder, die sich nicht ins Team eingliedern wollten, ins Gewissen geredet haben und das zum Teil völlig unabhängig vom Alter.
Die Lern- und Trainingsprogramme der Lernwerkstatt ermöglichen und fordern oft **selbstständiges Handeln** und **Denken**. Selbstständigkeit ist ein Schlüssel zu weiterführenden Schulen und unabdingbar für die Entwicklung von Problemlösungsstrategien wie auch zur Charakter- und Meinungsbildung. Die Leitung hat den Kindern bewusst freien Zugang zur Lernwerkstatt gegeben und das wurde nicht negativ ausgenützt.

In einer so großen Gruppe zu leben erfordert die Einhaltung von **Regeln**. Es gab nur zwei Regeln: „Frage zuerst deine Gruppenleitung!" und „mach nichts kaputt!". Intern wurden dann gruppeneigene Regeln selbst entwickelt, um das Zusammenleben und effektives Arbeiten reibungslos ablaufen lassen zu können.

Sehr wichtig war der Leitung, den Kindern **Verantwortung** zu übertragen und auch Verantwortungsbereitschaft einzufordern. Nach der Einweisung in die 20.000 Euro teuere Lernwerkstatt stand diese den Kindern offen und wurde fast ausnahmslos auch sehr pfleglich behandelt. Tischdienste organisierten den täglichen, sauberen Essenstisch, benütztes Besteck und Geschirr wurde zurückgetragen, Abfälle weitestgehend getrennt entsorgt und Arbeitsmaterial in guter Ordnung gehalten.

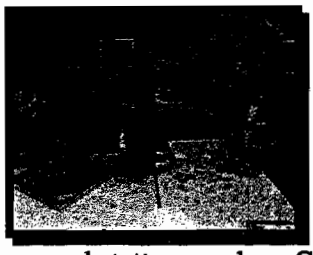
Viele Arbeitsaufträge wurden bewusst auf einem sehr hohen Niveau gestellt und damit **Hilfsbereitschaft** initiiert, weil schnell klar war, dass, wer heute Hilfe geben kann, morgen vielleicht selbst Hilfe benötigt. Die Bereitschaft der Leitungen, überall selbst mit anzupacken, zeigte den Kindern, dass es normal ist, sich gegenseitig Hilfe anzubieten und sie boten auch selbst Hilfe an, wenn sie Bedürftigkeit feststellten.

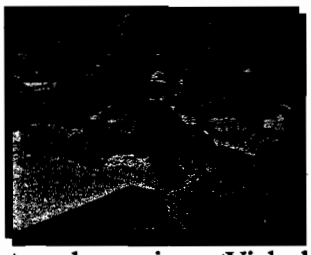
An konstruktiver **Kritik** können Menschen wachsen und Kritik an Campmitgliedern wurde offen, aber eben konstruktiv ausgesprochen und die Kindern haben daran gelernt, dass Kritik nicht mit Liebesentzug gleichzusetzen ist, sondern ein zu änderndes Verhalten offen anspricht, ohne die Persönlichkeit anzugreifen.

Die Leistungsfähigkeit einer Gruppe hängt von der **Kontaktfähigkeit** der einzelnen Mitglieder ab. Die Kinder gehörten zwar zu festen Gruppen, aber zwischen den Gruppen und zwischen den Kindern und anderen Gruppenleitern fand immer auch Kommunikation statt. Das führte auch zu wachsendem Selbstvertrauen, weil die Leitsprache des Sommercamps deutsch war und geglückte Transaktionen gleichzeitig bewiesen, dass die eigene Fertigkeit im Beherrschen der deutschen Sprache schon recht effektiv ist.

Ein Sommercamp muss auch Raum für **Spiele** haben, sportlicher und auch denksportlicher Natur. Spiele bringen die Kinder einander näher, geben Chancen, sich selbst zu profilieren und auch auszutoben, wenn die Unterrichtseinheiten vorher recht viel Konzentration und Sitzfleisch forderten. Spiele haben aber auch **Regeln** und bieten damit ein Anwendungsfeld für einen respektvollen Umgang untereinander.

Einen breiten Raum nahmen auch Spiele im Bereich des **strategischen Denkens** ein. Dazu gehören neben den Computerspielen Pushy und Co auch die Steckspiele der Lernwerkstatt. Sie waren im Sommercamp ausgesprochen beliebt und dienten neben dem allgemeinen Gehirntraining vor allem auch der Förderung der Kommunikation und des Teamgeistes. Vor allem bei Pushy müssen Kinder miteinander spielen, nicht gegeneinander, weil sie sonst nicht gewinnen können. Aber natürlich wird mit diesen Spielen auch die Kreativität massiv gefördert.





Die Lernwerkstatt an der Carl-von-Ossietzky-Schule verfügt neben einer Vielzahl von Computerarbeitsplätzen auch über eine große Angebotspalette von Übungsmöglichkeiten zum Lernen auf der konkreten Ebene, was von den Kindern gerne angenommen wurde.

6.3. Das Ziel: Leben in der Gesellschaft

Kinder müssen lernen, dass eine Gesellschaft vom Nehmen und Geben lebt. Alle müssen sich einbringen und alle können sich auch einbringen. Auf der konkreten Ebene haben die Kinder füreinander die Tische gedeckt und für Ordnung gesorgt, aber durch die Erlebnisberichte über die Nürnberger Spielplätze, haben sie diese Erfahrung auf eine höhere Ebene, auf das Gemeinwohl transferiert. Mit ihren Spielplatzbeschreibungen ermöglichen sie anderen Kindern, die sie selbst nicht kennen, die Erfahrungen zu übernehmen und tragen damit mit einem Teil zu einem funktionierenden gesamtgesellschaftlichen Gelingen bei.

Die Lernwerkstatt an der Carl-von-Ossietzky-Schule verfügt neben einer Vielzahl von Computerarbeitsplätzen auch über eine große Angebotspalette von Übungsmöglichkeiten zum Lernen auf der konkreten Ebene, was von den Kindern gerne angenommen wurde.

7. die Gruppen

Am ersten Tag fanden sich alle Kinder nach und nach in der Lernwerkstatt ein, spielten und malten, knüpften erste Kontakte und suchten sich ihre Gruppen selbst aus. Dank der Bürgerstiftung konnte jede Gruppe mit einem Team aus je einer Studentin und einem Studenten geleitet werden, womit eine durchschnittliche Gruppenstärke von rund 10 Kindern paradiesische Zustände gewährleisteten.

Gruppe 1



Nina Schneider



Florian Schmidt

Gruppe 2



Christina



Daniel Blümlein

Gruppe 3 **Gruppe 4**





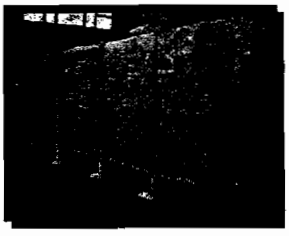

Judith Stöhr Alex Klingenbeck Yasemin Balkan Marko Petkovic

Von den Gruppenleitern studiert niemand Lehramt für Grundschule. Es sind – bis auf Herrn Blümlein, der Lehramt für Realschule studiert - allesamt Studenten für das Lehramt Hauptschule, was sich nicht als Nachteil herausstellte, denn die jungen Kolleginnen und Kollegen konnten sich sehr schnell auf die Individuallage ihrer Gruppe einstellen und verfügte über das Wissen, was von den Kindern nach der Grundschule verlangt wird und wählten somit didaktische Ansätze, die gleichzeitig dem Alter ihrer Kinder Rechnung trugen und trotzdem Arbeitstechniken und Sozialformen einübten, die in den weiterführenden Schulen notwendig sind. So wurde den Kindern ein Höchstmaß an Eigenverantwortlichkeit abverlangt und sie wurden darin geschult, dass in Teamarbeit Leistungen erbracht werden können, die als Einzelleistung nahezu unmöglich gewesen wären. Ebenso wurden sie an den sachgerechten Umgang mit der multimedialen Ausstattung der Lernwerkstatt herangeführt und haben diese dann auch selbstständig nützen können.

Neben der didaktischen Aufbereitung des Lernstoffes achteten die Gruppenleiter auf ein sozial verträgliches Miteinander, was auch von einigen Kindern als sehr positiv anerkannt und im Evaluationsbogen extra bezeugt wurde. Das Essen wurde gemeinsam eingenommen, die Tische wurden gemeinsam gedeckt. Streitigkeiten in der Gruppe wurden ebenso diskutiert wie nötiges Ändern von Verhalten einzelner Gruppenmitglieder.



Für die Arbeit in den Gruppen gab es jeweils einen Gruppentisch in einer Gruppenecke, wenn schriftliche Arbeiten oder Basteleien anstanden.



Ebenso konnten mit wenigen Griffen diese Gruppenecken zu Stuhlkreisen umgestaltet werden, um sich zu einzelnen Arbeitsaufträgen Notizen zu machen, zu diskutieren, Ergebnisse zusammenzufassen und in schriftlicher Form und zum Teil – abhängig vom Alter- mithilfe von Office-Programmen in einem gefälligen Format allen Mitgliedern des Sommercamps zugänglich zu machen. Dazu standen den Gruppen zusätzlich große Wandtafeln zur Verfügung.

Daniel Blümlein, Leiter der Gruppe 2, beschreibt einen typischen Tagesablauf im Sommercamp 2007 so:



Der grobe Verlauf eines Tages begann damit, dass sich die Kinder zwischen 07:30 Uhr und 08:00 Uhr in der Lernwerkstatt einfanden und unter Aufsicht der Betreuer selbstständig mit den Lernprogrammen arbeiteten. Danach wurde sich in der jeweiligen Gruppe eingefunden und es fand Programm, mit einer kurzen Pause dazwischen, bis zum gemeinsamen Mittagessen um ca. 12 Uhr statt. Beim Essen wurde darauf geachtet, dass sich die Kids eigenständig ihr Essen holen und danach Platz und Teller wieder aufräumen. Wichtig war uns dabei, dass die Kinder in der Mittagspause Kontakt zu den anderen Gruppen haben. Um ca. 15 Uhr wurden die Kinder von den Eltern oder Großeltern abgeholt.

Neben den täglichen Lernzeiten waren die Gruppen viel unterwegs. Verschiedene Abenteuerspielplätze wurden besucht, das Erfahrungsfeld der Sinne, das Lochgefängnis, die Burg und der Nürnberger Tiergarten. Dazu war für die zweite Woche ein Elternnachmittag geplant, an dem die Kinder zeigen konnten, was sie bereits gelernt hatten und dazu gehörte selbstverständlich eine Theateraufführung jeder Gruppe mit dem Thema: „das Leben im Mittelalter".

Wir hatten trotz einiger Ausfälle unter den Spielplätzen jeden Tag ein volles Programm und Langeweile kam unter den Kindern nicht auf. Ehe wir uns versahen, war der Tag schon wieder zu Ende. Lernen am Morgen, Basteln, Malen, Diskutieren, Lesen, Mittagstisch, Spielen gaben dabei trotzdem viel Raum, sich kennen zu lernen, sozial zu interagieren und deutsch zu sprechen.

8. Unsere Exkursionen





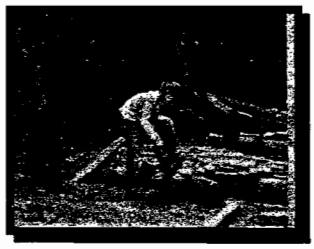
Wir waren viel unterwegs, zu Fuß, mit der U- und Straßenbahn und auch dem Bus. Dies erfordert Disziplin, gerade wenn mehrere Kinder zusammen in einer Gruppe sind, weil sich da Möglichkeiten zur Selbstdarstellung bieten. In den Gruppen wurde aber auch darüber diskutiert, wie sich einzelne Mitglieder „benommen" hatten, was dazu führte, dass Exkursionen mehr und mehr der Öffentlichkeit angepasst durchgeführt werden konnten. Ein schöner Nebeneffekt des Sommercamps.



8.1 Spielplätze








Wir sind aber nicht nur auf **Spielplätze** gegangen, sondern haben sie mit dem Ziel besucht, sie aus der Sicht von Kindern zu beschreiben. Das beinhaltet nicht nur mündlichen Sprachgebrauch, wo

Bewertungskriterien besprochen wurden, nicht nur Textproduktion, um die Konzepte der einzelnen Spielplätze mit eigenen Worten zu Papier zu bringen, sondern bedient auch den Gedanken der gesellschaftlichen Kompetenz, weil die Spielplatzbeschreibungen an Nürnberger Schulen verteilt werden sollen, um damit anderen Kindern Hilfestellungen zur persönlichen Freizeitgestaltung zu geben.

Der Besuch des **Erfahrungsfeldes der Sinne** wurde ähnlich wie die Spielplätze vor- und nachbereitet, aber es war auch wichtig für die Kinder, um sich selber in ihrer Ganzheit zu erkennen.





Der **Tiergarten** ist ein schulischer Pflichtbesuch, steht manchmal auch mit den Eltern als Wochenendbeschäftigung an, aber beim Sommercamp bekamen die Kinder die Chance, sich selbst zu profilieren, eigenes Wissen anzubringen und in der Gruppe Entscheidungsprozesse zu beeinflussen, was denn angeschaut werden soll. Einige Kinder konnten bei diesem Ausflug ihren Rang innerhalb ihrer Gruppe neu definieren und es war auch interessant, dass manche Tiere einigen Kindern nahezu unbekannt waren, während andere dieselben Tiere als zu ihrem Alltag in ihrer Heimat gehörig beschreiben konnten.





Die **Lochgefängnisse** zeigten, dass Deutschland nicht erst seit Hitler existiert, sondern eine weit zurückreichende Geschichte hat und, dass sich die Zeiten und der gesellschaftliche Umgang mit den Zeiten geändert haben. Sie zeigen ein Deutschland, das weit weg vom türkischen Deutschenbild eines Kartoffelessers oder vom chinesischen Deutschenbild von Langnasen ist. Deutschland und deutsche Geschichte ist mindestens ebenso vielfältig wie die eigene Heimatlandgeschichte und ebenso wenig auf einige Eckpunkte reduzierbar.



Die **Burg** als sichtbares in Stein gegossenes Zeichen deutscher Feudalgeschichte zeigt, dass sich Gesellschaftsformen mit den Zeiten ändern, damals funktionierten, aber auch heute funktionieren, wenngleich auch anders, weil über die Zeit sich die Idee der Demokratie als Gesellschaftsform durchgesetzt hat. Dass mit Herrn Graf zu Castell-Rüdenhausen ein echter Vertreter der heute noch existierenden Adelsdynastien zu Besuch kam, rundete dieses Thema ab.

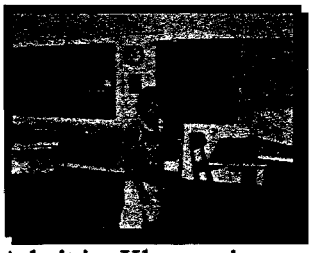


9. Impressionen aus dem Sommercamp 2007

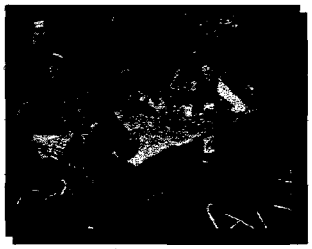

Gruppenarbeit


Einzelbetreuung


Spiel und Spaß


Arbeit im Klassenzimmer


Lesemuscheln

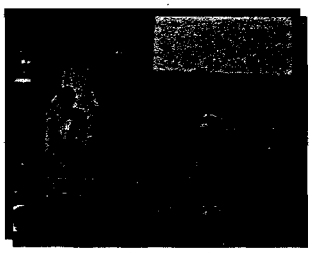

basteln


Diskussionen


Freude


Kontakte


Freunde fürs Leben


Theater


Rundgespräch

9.1. Essen





Ob beim Mittagstisch, beim Abholen des Essens oder in den Pausen, die Kinder wussten, dass es gewisse Regeln gab und auf deren Einhaltung auch gedrungen wurde. Die Betreuer saßen mit an

den Tischen und achteten darauf, dass nach dem Essen das Geschirr abgeräumt und die Tische gereinigt wurden. Zusammen zu essen ist nicht für jedes Kind selbstverständlich, aber es bietet Möglichkeit, die Gruppenmitglieder anders kennen zu lernen.

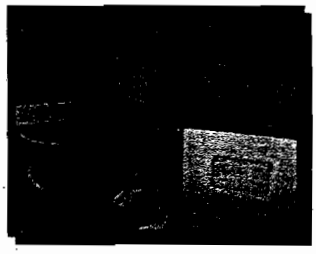
9.2. Lernen



fragen



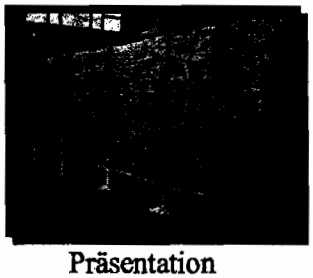
nachdenken



erklären



helfen



Präsentation



Rückzug

9.3. Eltern / Theater

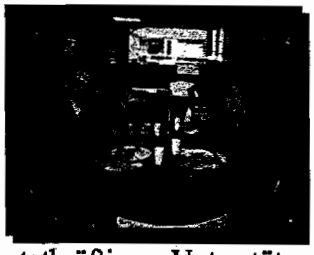




9.4. Besuch







Herr Mehler, Frau Weise, Herr Graf zu Castell-Rüdenhausen, die tatkräftigen Unterstützer der Bürgerstiftung Nürnberg und Herr Beetz, Leiter des Ferienprogramms der Stadt Nürnberg überzeugten sich von der Arbeit des Sommercamps 2007

10. Wochenberichte (als Beispiel Gruppe 2)

Montag: Am Montag wurden nach der allgemeinen Begrüßung Kennenlern-Spiele gemacht und das Schulhaus wurde den Kindern gezeigt. Danach wurden die Gruppen frei eingeteilt. In der Gruppe wurden Namensschilder beschriftet und verteilt. Jedes Kind hatte die Möglichkeit, sich in der Gruppe vorzustellen. In diesem Zusammenhang wurden das Alter, die Herkunft und teilweise

der soziale Hintergrund besprochen. Dabei konnten wir uns einen guten Überblick über die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler verschaffen. Daraufhin leiteten wir das Thema Spielplatz ein, da die nächsten Tage Spielplatzbesuche und ein Spielplatzführer geplant waren. Bei diesem Gruppengespräch konnten die Kids ihre Erfahrungen an Spielplätzen einbringen. Von den Schülern kamen Ideen wie: Schaukel, Rutsche, Wasserlauf, Klettergerüst und Sandkasten. Die Ergebnisse wurden von den Kindern selbstständig aufgeschrieben und bildnerisch umgesetzt. Die Bilder wurden aufgehängt. Nach der geistigen Arbeit am Gruppentisch wurde zum körperlichen Ausgleich im Schulhof mit den Kindern gespielt, beispielsweise Ballspiele.

Dienstag: Da ein Thema des Sommercamps „früher-heute" war und ein Burgbesuch in der 2. Woche geplant war, wurden mit den Kindern vormittags Burgen aus Papier gebastelt und bemalt. Diese Arbeit wurde in Partnerarbeit unter der Mithilfe der Gruppenleiter erledigt. So konnte die Kooperationsfähigkeit unterstützt und von den Betreuern eingeschätzt werden. Danach wurde der nachmittägliche Spielplatzbesuch besprochen. Die restliche Zeit bis zur Mittagspause wurde im Schulhof gespielt oder mit dem Lernprogramm gearbeitet. Nach dem Mittagessen besuchten wir den Abenteuerspielplatz in Röthenbach.

Mittwoch: Am Vormittag durften die Kinder einen „Das bin Ich" – Bogen ausfüllen. Dabei mussten sie vollständige Sätze schreiben und über die positiven und negativen Aspekte ihres Lebens in Deutschland reflektieren. Außerdem wurde in der Gruppe der gestrige Spielplatzbesuch besprochen und schriftlich von den Kids festgehalten. Nachmittags waren wir beim Spielplatz Südstadtinsel in Steinbühl.

Donnerstag: Vormittags haben die Kinder über den gestrigen Spielplatzbesuch erzählen können. Danach wurde zur Verbesserung der Deutschkenntnisse ein Text gelesen und bis zum kompletten Verständnis besprochen. Dabei bekamen wir neue Erkenntnisse über das Sprachniveau der Kinder. Außerdem haben wir wegen unserem geplanten Tiergartenbesuch am Freitag über vorherige Tiergartenerfahrungen der Kinder gesprochen. Die Kinder konnten über ihnen bekannte Tiere erzählen und diese dann malen. Dabei stellten wir diverse Fehleinschätzungen über Herkunft und Verhalten der Tiere fest. Diese wurden von uns richtig gestellt. Im Zoo sollte dann genauer darauf eingegangen werden. Wir klärten sie über Verhaltensregel im Tiergarten auf. Vor der Mittagspause wurde der nachmittägliche Besuch im Erfahrungsfeld der Sinne besprochen. Bei diesem Ausflug hatten die Schüler die Möglichkeit, ihre Sinne zu erkunden, bewusster wahrzunehmen und somit auf eine neue Weise kennen zu lernen.

Freitag: Freitag brachen wir bereits morgens zum Tiergarten auf. Bei diesem Zoobesuch konnten die Kinder neue Erkenntnisse über Herkunft und Verhalten der Tiere sammeln. Außerdem lernten sie neue Tiere kennen. Wir legten großen Wert darauf, dass sie in der Gruppendynamik bestimmen, wohin gegangen wird.

Montag: Am Vormittag wurde der Text „Auf einer Burg" gelesen und besprochen. Unbekannte Wörter wurden erarbeitet und der Inhalt des Textes wurde gemeinsam erschlossen. Dies sollte das Textverständnis der Kinder schulen und durch das Gruppengespräch die Fähigkeit des Freiensprechens verbessern. Nachdem die Kinder den Inhalt des Textes verstanden haben, durften sie Bilder zu dem Text malen, z.B. eine Burg oder einen Ritter. Mit diesen Bildern wurde danach ein kleiner Auftritt geprobt, bei dem der Text von den Kindern vorgetragen wurde und sie bei den entsprechenden Textpassagen ihr Bild hochhielten und dem Publikum präsentierten. Nach dem Mittagessen wurde den anderen Gruppen dieser Auftritt in der Aula. Am Nachmittag wurde wieder zum körperlichen Ausgleich gemeinsam mit den Betreuern im Pausenhof gespielt. Danach wurde ein Deutschsprachtest durchgeführt. Dazu mussten sie mit dem Lernprogramm am PC verschiedene Übungen auf Zeit absolvieren.

Dienstag: Morgens sind wir zum Lochgefängnis in Nürnberg gefahren. Dort haben wir mit einer Führung die Kerker und Folterkeller besichtigt. Die Kinder sollten erfahren, wie brutal das Mittelalter im Vergleich zu heute war. Nach dem Mittagsessen in der Schule konnten die Schüler frei wählen, was sie tun wollten. Sie hatten die Möglichkeit im Schulhof zu spielen, zu malen, zu lesen oder mit der beliebten Lernsoftware zu arbeiten. Dabei mussten sie ihre Kommunikationsfähigkeiten unter Beweis stellen, da das freie Spielen oder arbeiten in der Gruppe meist mit gemeinsam geschlossenen Kompromissen verbunden ist. Natürlich fanden alle Aktivitäten unter der Aufsicht der Betreuer statt. Am Ende haben wir gemeinsam ein Plakat mit den „Das bin Ich"-Bögen angefertigt, das die Gruppenmitglieder und deren kreative Verzierungen zeigte.

Mittwoch: Am Vormittag hat sich ein Reporter des Radiosenders Bayern 1, der die Kinder zum Sommercamp befragen wollte, angemeldet. Dazu haben wir mit der Gruppe besprochen, was wir dem Reporter erzählen können. Im Rahmen dieses Gesprächs wurde das im Sommercamp Erlebte sprachlich von den Schülern rekonstruiert. Wir sprachen unter anderem über den Aufenthalt im „Erfahrungsfeld der Sinne", den Ausflug in den Zoo und den Besuch des Lochgefängnisses. Wir, die Betreuer, legten großen Wert darauf, dass jedes Kind über die Aktivitäten im Sommercamp nachdachte und dass jeder etwas Sinnvolles zum Gespräch beitrug und dieses sprachlich gut artikulierte. Am Nachmittag haben wir die Nürnberger Burg besichtigt. Wobei wir uns speziell auf das Burgmuseum mit den Ausstellungen von mittelalterlichen Rüstungen und Waffen konzentriert haben.

Donnerstag: Den Donnerstagvormittag haben wir dazu genutzt, am PC mit der Deutschlernsoftware die Deutschkenntnisse der Kids spielerisch zu verbessern. Dabei wurde von uns stark darauf geachtet, dass die Übungen den Bedürfnissen des Kindes angepasst waren. Während diesen Übungen konnten wir schon Fortschritte feststellen, da die Kinder innerhalb kurzer Zeit sehr viele „Sterne" (abgeschlossene Übungen) gesammelt haben. Vor dem Mittagessen haben wir nochmals gemeinsam den Auftritt „Auf einer Burg" geübt, da dieser am Nachmittag vor den Eltern aufgeführt wurde. Nach dem Mittagessen kamen die Eltern zum Elternnachmittag. Als erstes sind wir vor den Eltern aufgetreten und auch die anderen Gruppen haben ihre kleinen Theaterstücke vorgeführt. Danach konnten die Schüler ihre Leistungen und Ergebnisse aus dem Sommercamp ihren Eltern präsentieren. Außerdem haben sie sich mit ihren Erfolgen mit der Lernsoftware gebrüstet. Und den Eltern war die Möglichkeit gegeben mit den Betreuern in Kontakt zu treten und ausführlich über ihre Kinder und deren Entwicklung zu reden.

11. Kinderberichte

Der Tiergarten



Wir haben Affen gesehen. Der Große heißt Gorilla. Der macht „ Uu u uhu u uhu uu". Die Affen haben sich gegenseitig das Futter geklaut.
Wir haben auch einen Leopard gesehen. Das war ein Schneeleopard. Der Leopard war sehr schön.
Wir haben Eis gegessen. Wir haben Giraffen, Fische, Eisbären, Elefanten, Wölfe und ein Nashorn gesehen. Die Giraffen kommen aus Afrika.
Da gab es auch Delfine. Die Delfine sind gesprungen. Am Kopf waren sie weiß und sie hatten ein Loch zum atmen. Delfine haben schöne Zähne. Delfine haben andere Flossen als Haie. Die Delfine haben mit einem Ball gespielt. Und es gab einen Doktorfisch, der hat einen Stachel zum verteidigen.
Es gab auch Krokodile, die waren faul.
Wir haben Zebras gesehen. Die sehen aus wie Pferde nur mit Streifen.
Zwei Eisbären haben geknutscht und einer ist dann runter ins Wasser gefallen, weil er geschubst wurde. Aber das ist nicht schlimm, weil er ist dann geschwommen.
Man darf die Tiere nicht füttern sonst werden sie krank.

Bericht über unseren Ausflug zum Aktivspielplatz Tunnelstrasse



Gestern haben wir den Aktivspielplatz Tunnelstraße besucht. Dort gab einen Tunnel, einen Fußballplatz, einen Basketballplatz und ein Baumhaus.
Am besten hat mir der Fußballplatz, der Basketballplatz und das Baumhaus gefallen. Ich habe gerne mit den Kindern dort Fußball gespielt und ich mochte das Baumhaus weil es so hoch war. Nicht so gut hat mit gefallen, dass bei einem Basketballfeld der Korb gefehlt hat.
Tayfun

Der Naturspielplatz



Es gab sehr viele Hütten. Die Jungs haben die Mädchen geärgert. Sie haben uns genervt. Es gab Stockbrot und das war sehr lecker. Es hat mir nicht so gefallen denn es gab nur Holzhütten. Svetlana und ich sollten den Teig für das Brot machen, das hat ganz viel Spaß gemacht.



Das Rezept für das Stockbrot:
1 Packung Mehl
2 Packungen Backpulver
2 Esslöffel Zucker
1 Esslöffel Salz
2-3 Tassen Wasser
1 Teelöffel Öl
Auf einem Stock muss man es über dem Feuer backen.
Selina

Die Burg



Als wir auf der Burg waren, waren wir auf dem Turm. Am Turm habe ich die Stufen gezählt. Dann gingen wir zu dem Brunnen, der war 47m tief. Dann gingen wir zum Kaiserburgmuseum. Dort haben wir die Ritterrüstungen angeschaut. Kanonen, Schwerter es gab Verschiedenes. Schwerter für eine Hand, Schwerter für zwei Hände. Da waren dann auch noch solche Helme, die sahen voll cool aus und da war so ein Helm der sah wie ein Baseballhelm aus. Da war noch so eine Kanone, die sah komisch aus. Ah, ich hab noch etwas vergessen: Im Turm hab ich nämlich die Stufen gezählt, es waren 95! Dann gab es noch Schilder und Schwerter und vieles mehr.
Dimitri

Das Erfahrungsfeld



Dimitri, Maxim und ich sind mit dem Floß auf die andere Seite. Danach haben wir mit Wasser gespielt. Dann haben wir Brot gebacken. Danach sind wir wieder zur Schule gegangen. Danach haben wir uns verabschiedet und dann sind wir nach Hause gelaufen.

Michi

12. Das Sommercamp in der Presse

Sprachrallye in der Carl-von-Ossietzky-Schule

Spielerisch Deutsch lernen



Von Catharina Strauss

«Immer muss ich früh aufstehen, und das mag ich nicht so», klagt die kleine Spanierin Gelsomina. «Aber sonst gefällt's mir ganz gut.» Gelsomina und 33 andere Grundschulkinder mit elf verschiedenen Nationalitäten besuchen zusammen das Sommercamp in der Carl-von Ossietzky-Schule. Das Camp findet dieses Jahr zum dritten Mal statt und steht unter dem Motto «Wir machen eine Sprachrallye».

Hier verbessern Kinder mit Migrationshintergrund ihre Deutschkenntnisse und lernen ihre Heimatstadt Nürnberg näher kennen. Die Kinder kommen aus ganz Nürnberg und sind die ersten zwei Wochen der Sommerferien jeden Wochentag von 8 bis 15 Uhr in der Schule. In dieser Zeit beschäftigen sie sich gemeinsam mit ihren Betreuern mit Diskussionen, selbst verfassten Theaterstücken und Lernspielen am Computer.

So üben sie spielerisch den korrekten Gebrauch der deutschen Sprache und lernen, sich in die Gemeinschaft einzubringen. «Sie lernen, ohne es zu merken», freut sich Reiner Mehler, der Rektor der Carl-von-Ossietzky-Schule. Gemeinsam mit Inge Weise von der Bürgerstiftung Nürnberg leitet er das Projekt.

Besonderen Wert legt Mehler auf das Sozialverhalten der Kinder. «Werte wie Verantwortung, Teamwork, Hilfsbereitschaft und Selbstständigkeit werden hier groß geschrieben. Und das Verhalten der Kinder hat sich schon deutlich verbessert.» Wichtig ist zudem die Vermittlung kultureller Werte.

«Gleichberechtigung von Mann und Frau kennen viele der Kinder von daheim gar nicht. Deswegen arbeiten bei uns männliche Betreuer zusammen mit Frauen. So demonstrieren wir die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau», so Mehler.

Das Projekt kommt bei den Kindern gut an. Nicht alle teilen Gelsominas kritische Haltung zum frühen Aufstehen. «Die ersten sind schon ab 7.30 Uhr da, um einen Platz an den Computern zu ergattern», erzählt der Rektor schmunzelnd. So zum Beispiel der siebenjährige Abiraj aus Sri Lanka. «Die Computer gefallen mir besonders gut, vor allem das Deutsch-Programm», schwärmt er.

Daheim, mit seiner Familie, spricht der Junge tamilisch, eine der Landessprachen von Sri Lanka. Chancen, sein Deutsch zu verbessern, bieten sich ihm sonst also nur in der Schule. Im Sommercamp profitieren die Kinder von paradiesischen Betreuungsverhältnissen. Acht angehende Lehrer, die an der Universität Erlangen-Nürnberg studieren, betreuen je zu zweit acht Kinder.

So kommen auf einen Betreuer vier Kinder – die perfekte Voraussetzung für individuelle und nachhaltige Förderung. «Es ist schon anstrengend, aber ich würde es auf jeden Fall wieder machen», berichtet Daniel Blümlein, einer der studentischen Betreuer. «Bereits heute liegen uns Anfragen von Studenten für 2008 vor», freut sich Inge Weise über die Nachfrage.

Ausflüge lockern den Lernalltag auf und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Zusätzlich lernen die Kleinen dadurch ihre Heimatstadt näher kennen. Entstanden ist das Camp auf Initiative der Bürgerstiftung. Die Finanzierung erfolgt über Sponsoren, die sich mit Geld- oder Sachspenden beteiligen. Die Eltern steuern ebenfalls einen kleinen Betrag bei.

Catharina Strauss „immer Muss Ich Früh Aufstehen, und Das Mag Ich Nicht So", Kl

10.8.2007

Lektion eins: Jemanden durch den Kakao ziehen

Redewendungen spielend lernen bei der Sprachrallye 2007: 34 Schüler verbessern ihre Deutschkenntnisse



Bitte Bild anklicken!

Drei Wochen lang Spiel und Spaß haben 34 Grundschüler aus 13 Nationen an der Ossietzkyschule, beim Projekt «Sommercamp - Sprachrallye 2007» erlebt - und dabei ganz nebenbei ihre Deutschkenntnisse stark verbessert.

«Hier ist es mir viel zu laut», sagt Dimitri (11) genervt und kehrt seinen fünf Sommercamp-Kameraden in den bunten Stoffzelten den Rücken zu. Der neue Platz, den er sich zum ungestörten Lesen seines Kinderbuchs aussucht, liegt im hintersten Eck der Schulaula. Eine Szene, über die sich Reiner Mehler, Leiter der Ossietzkyschule, freuen kann: «In der ersten Woche haben die Kinder unsere Bücher-Kiste noch nicht einmal angerührt. Jetzt muss ich die Bücher im ganzen Haus einsammeln.»

Auch Dimitris Freunde in den iglu-förmigen Spielzelten haben Bücher in den Händen und lesen sich gegenseitig Geschichten vor - freiwillig. Wer gerade nicht lesen mag, wie Svetlana (12) oder Resul (9), kann schreiben, malen oder mit den Betreuern Redewendungen einüben. Alexander Klingenbeck und Judith Stör erklären ihren Schützlingen gerade, was es bedeutet, jemandem «den Buckel runterzurutschen,» oder ihn «durch den Kakao zu ziehen».

Ausflüge und Lernspiele am PC

Möglich ist die flexible Beschäftigung mit den Kindern, da die insgesamt 34 Schüler aus 13 Nationen von acht Lehramtsstudenten betreut werden. «Man muss den Kindern schon etwas bieten», meint Klingenbeck, «schließlich haben sie ja Ferien.» Das Programm, das die Organisatoren sich ausgedacht haben, kann sich sehen lassen: Ob Ausflüge in den Tiergarten, Erkundungstouren ins Lochgefängnis oder Lernspiele am Computer - der Spaßfaktor kommt nicht zu kurz.

«Lernen ist am erfolgreichsten, wenn es nebenbei passiert», sagt Manfred Schreiner, Leiter des städtischen Amtes für Volks- und Förderschulen. Denn das eigentliche Ziel des Camps ist es, die Deutschkenntnisse der Kinder zu verbessern. Das Gemeinschaftsprojekt, das Schreiners Amt, die Bürgerstiftung, das Jugendamt und die Universität Erlangen zu diesem Zweck ins Leben gerufen haben, geht in diesem Jahr in die dritte Runde.

«Die Kinder haben Riesenfortschritte erzielt», freut sich Rektor Mehler, der auch das diesjährige Sommercamp leitet. Und er meint damit nicht nur Sprachkenntnisse: Auch soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit hätten die Sechs- bis Zwölfjährigen deutlich ausgebaut. «Selbst das gemeinsame Essen zu Mittag mussten viele ja erst hier lernen», berichtet Inge Weise von der Bürgerstiftung.

Als Geldgeber für das 11 000 Euro teure Projekt konnte die Bürgerstiftung die Rotarier, die Schwanhäußer- und die Weise-Stiftungen gewinnen. Sachspenden steuerten Stabilo, Alcatel-Lucent und Wittenstein-Tafelfreuden bei. VOLKAN ALTUNORDU

10.8.2007 Nürnberger Nachrichten0

SOMMERCAMP 2005

Wir machen eine Sprachrallye

Beim Sommercamp wurden über 40 Kinder aus bildungsfernen Schichten während der Sommerferien intensiv in der deutschen Sprache gefördert. Insgesamt nahmen Kinder aus 14 Nationen an dem Pilotprojekt vom 1. bis zum 12. August 2005 teil. Zusätzlich erhielten angehende Lehrer die Möglichkeit, praktische Erfahrungen im Umgang mit Kindern zu sammeln.

Die Initiative „Sommercamp" ging von der Bürgerstiftung Nürnberg aus. Sie wurde dabei von kompetenten Kooperationspartnern unterstützt: Professor Dr. Gabriele Pommerin-Götze, Fach „Didaktik des Deutschen als Zweitsprache" (DIDAZ) an der Universität Erlangen-Nürnberg, sowie Stadt Nürnberg, vertreten durch das Jugendamt und das Amt für Volks- und Förderschulen.

Prof. Dr. Pommerin-Götze entwickelte das pädagogische Konzept für die Sprachrallye und setzte dieses mit ihren Mitarbeitern und Studenten in dem zweiwöchigen Sommercamp um. Die Sprachrallye ist eine Alternative zum herkömmlichen Unterricht mit seinen traditionellen Formen. Die Aktivitäten in der Sprachrallye sollen anregend, aber nicht anstrengend, spielerisch, handlungsorientiert, kreativ sein und alle Sinne betreffen.







Die Farbe Blau beschäftigte die Kinder des ersten Sommercamps zwei Wochen lang, beim Malen ebenso wie beim Lesen und Schreiben. Aber auch der Spaß kam nicht zu kurz.

DREI PROJEKTIDEEN STANDEN IM MITTELPUNKT DER SPRACHRALLYE

Kinder begegnen ihrer Stadt Nürnberg; Kinder- und Jugendtheater sowie die Farbe Blau als Thema. Ausflüge in den Tiergarten, ins Stadtmuseum Fembo-Haus und ins Germanische Nationalmuseum. Spielerischer Umgang mit der deutschen Sprache im Kindertheater und sprachliche sowie musikalische Übungen rund um die Farbe Blau waren besondere Erlebnisse der Kinder während der Sprachrallye.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen aller Beteiligten wird derzeit über eine Neuauflage für 2006 nachgedacht; die Planungen sind bereits angelaufen. Die Gesamtkosten betrugen 11.100 €, davon wurden über Teilnehmer-Entgelte 3.600 € gedeckt, die Bürgerstiftung finanzierte den Hauptteil in Höhe von 7.500 €.

Beilage

BÜRGERSTIFTUNG NÜRNBERG

03. August 2007

PRESSEINFORMATION

Sommercamp – Wir machen eine Sprachrallye 2007
Projekt der Bürgerstiftung Nürnberg geht in dritte Runde

NÜRNBERG. - Beim „Sommercamp 2007 - Wir machen eine Sprachrallye" werden dieses Jahr 34 Grundschulkinder während der Sommerferien intensiv in der deutschen Sprache gefördert; insgesamt nehmen Kinder aus 11 Nationen an dem Projekt vom 30. Juli bis 10. August 2007 teil. Zusätzlich bekommen angehende Lehrer die Möglichkeit, praktische Erfahrungen im Umgang mit Kindern zu sammeln.

Das bayerische Pilotprojekt, das 2005 seine Premiere hatte, konnte 2007 erstmals gleich in zwei Versionen durchgeführt werden. Während das „Sommercamp - Spurensuche in Nürnberg" zur Schulzeit an der Universität stattfand, werden in der „Sprachrallye" die Kinder in den ersten beiden Wochen der Sommerferien gefördert. Der Rektor der Carl-von-Ossietzky-Schule, Reiner Mehler, war von der Idee des Sommercamps so überzeugt, dass er sich sofort bereit erklärte, die pädagogische Leitung der Sprachrallye zu übernehmen.

Auch in diesem Jahr kooperieren die bewährten Partner miteinander: die Bürgerstiftung Nürnberg, die Universität Erlangen-Nürnberg, das Amt für Haupt- und Förderschulen und das Jugendamt der Stadt Nürnberg. Die Bürgerstiftung Nürnberg hat die notwendigen finanziellen Mitteln akquiriert, wobei die Weise-Stiftung mit 8.000 € der größte Geldgeber ist. Aber auch dank der Schwanhäußer-Stiftung sowie der Rotarischen Freunde Nürnbergs konnten insgesamt 110 Kinder und etwa 30 Studenten an den beiden Projekten teilnehmen. Wie auch im vergangenen Jahr unterstützen zudem viele Firmen durch Sachspenden: Wittenstein-Tafelfreuden liefern das tägliche Mittagessen, Stabilo International GmbH stellt Stifte und Alcatel-Lucent Papier zur Verfügung.

BÜRGERSTIFTUNG NÜRNBERG

03. August 2007

PRESSEINFORMATION

Ungewöhnliches Unterrichtskonzept bringt Erfolg

Das ursprünglich von Frau Prof. Dr. Pommerin-Götze entwickelte pädagogische Konzept wurde dieses Jahr von Reiner Mehler (Rektor der Carl-von Ossietzly-Schule) mit einem Team von acht angehenden Lehrerinnen und Lehrern weiter geführt und in dem zweiwöchigen Sommercamp umgesetzt. Die Sprachrallye ist eine Alternative zum herkömmlichen Unterricht mit seinen traditionellen Formen. Die Aktivitäten in der Sprachrallye sind anregend, spielerisch, handlungsorientiert, kreativ und beziehen alle Sinne mit ein. Immer ist Lernen und Spiel dabei mit Sprache verbunden, so dass die Sprachkompetenz, das Sozialverhalten und die Stärkung des Ich-Bewusstseins ständig erweitert werden. Besonders begeistert sind die Kinder von den vielen Ausflügen, aber auch von der Arbeit an den Computern in der schuleigenen Lernwerkstatt. Ein näheres Bild über die Sprachrallye können sich Interessierte beim Präsentationsnachmittag am Donnerstag, den 9. August ab 13 Uhr in der Carl-von-Ossietzky-Schule, Ossietzkystraße 2 machen.

„Selbstläufer" an der Universität

Doch nicht nur die Kinder profitieren von dem Konzept. An der Universität hat es sich bereits herumgesprochen, dass sich in dieser Fördermaßnahme ein breites Übungsfeld für angehende Lehrerinnen und Lehrer erschließt, das zu dem noch bezahlt wird. Bereits heute liegen Anfragen der Studierenden für 2008 vor.

Kontaktdaten Bürgerstiftung Nürnberg:
Gostenhofer Hauptstr. 63, 90443 Nürnberg, Tel. 0911/9297-1713, Fax -1729, Email: info@buergerstiftung-nuernberg.de, www.buergerstiftung-nuernberg.de. Das Büro ist besetzt montags 14.00 – 16.30 Uhr sowie freitags 10.00 – 12.30 Uhr.
Oder direkt bei Inge Weise mobil 0162 48 11 737, diweise@aol.com

Auswertung Teilnehmer SOMMERCAMP 2007 – Wir machen eine Sprachrallye

34 Kinder – von 2 Kindern liegen noch keine genauen Angaben vor

Alter/ Jahre	**Anzahl**	**davon Jungen**	**Mäd-chen**		**Nationalität /Gespr.Spr.**	
6	4	1	3		deutsch (meist GUS-Staaten)	10
7	11	6	5		türk.	8
8	5	4	1		Sri Lanka	2
9	7	5	2		Kasachstan	3
10	5	3	2		russ.	3
11	1	-	1		Moldaw.	1
12	1	-	1		Ukraine	1
					poln.	1
					span.	1
					Nigeria	1
					Afghan.	1
					Iran	1
					griech.	1

Spaß an der Sprache

Sommercamp für Migranten an der Bismarckschule

VON SILKE ROENNEFAHRT

Ihre Ferien haben gerade erst begonnen, doch sie gehen schon wieder in die Schule: 43 Kinder aus 16 Nationen besuchen in der Bismarckschule ein zweiwöchiges Sommercamp nach amerikanischem Vorbild. Wichtigstes Ziel: spielerisch die eigenen Deutschkenntnisse zu verbessern.

Wie hieß doch noch gleich das Wiewort; das zu „Angst" passt? Zarandia muss noch eine Weile überlegen, doch dann hat er das Wort „ängstlich" entdeckt. Gemeinsam mit Asimina aus Griechenland und Eres aus der Türkei bastelt er gerade ein riesiges Domino aus Wörtern. Ein Zimmer weiter schlagen und klopfen Yasemin aus Togo und Mariya aus der Ukraine im Takt zu Sätzen wie „Bitte Speiseeis mit Schlagsahne drauf". Rhythmische Sprecherziehung nennt sich das, und es geht darum, den Sprachfluss zu spüren, wie die pädagogische Leiterin Ute Krüssman erklärt.

Ein Stockwerk tiefer dagegen herrscht Ruhe. „Kreatives Schreiben" steht auf dem Stundenplan, und Ebru aus der Türkei überlegt, wie sie aus dem Satz „Als die Kaiserin an mir vorbei lief, merkte ich, wie die Prinzessin mir zublinzelte" eine Geschichte machen kann. Gar nicht so leicht für die Neunjährige, die zwar hier geboren ist, aber zu Hause fast nur Türkisch spricht. Doch wie ihre Freundin Anastasia aus Russland ist sie mit Begeisterung dabei. „Hier lernen und spielen wir, das gibt auch Spaß."

In der Tat herrschen in der Bismarckschule derzeit derart traumhafte Verhältnisse, dass der Leiter des Amtes für Volks- und Förderschulen, Manfred Schreiner, von einem „pädagogischen Tadsch Mahal" schwärmt. Jeweils zwei angehende Lehrer, die auch im Fach „Didaktik des Deutschen als Zweitsprache" ausgebildet sind, betreuen kleine Gruppen mit sechs, sieben Kindern – so kann der Unterricht optimal dem jeweiligen Leistungsstand angepasst werden.

Zudem haben die Kinder viel Zeit: Täglich von 8 bis 15 Uhr üben und spielen sie oder machen Ausflüge in die Stadt. Die Bürgerstiftung Nürnberg, die das Projekt bereits vor einem Jahr gemeinsam mit der Stadt und der Uni aus der Taufe gehoben hat, orientierte sich bei der Planung an ähnlichen Angeboten in den USA. „Dort sind solche Sprachtrainings in den Ferien gang und gäbe", sagt Inge Weise, Mitglied im Vorstand der Bürgerstiftung und Leiterin der „Sprachrallye".

Kein Wort Deutsch

Derart intensive Förderung sei bitter nötig, meint Manfred Schreiner, der am liebsten alle Erstklässler mit Migrationshintergrund in ähnliche Camps schicken würde. Schreiner, der an der Uni Didaktik des Deutschen als Zweitsprache unterrichtet, registriert nämlich in Sachen Spracherwerb einen negativen Trend. „Die dritte Generation spricht schlechter Deutsch als die erste."

Einer der Gründe dafür sei die Wohnsituation. „In bestimmten Vierteln können Sie leben, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen", so Schreiner. Mit der Folge, dass sich auch die Kinder nur das nötigste Vokabular aneignen. „Überlebensniveau" nennen die Fachleute das und meinen damit, dass sich jemand eine Fahrkarte kaufen oder nach dem Weg fragen kann. Mehr nicht. Hinzu kommt, dass auch die Muttersprache häufig nur auf einem niedrigen Niveau erlernt wird und die Kinder auf Türkisch vielleicht Schuhe kennen, nicht aber Stiefel oder Sandalen. Doch nur wer seine Muttersprache gut beherrscht, kann auch eine fremde Sprache lernen. „Eigentlich müssten wir an der Schule beide Sprachen gleichzeitig unterrichten", so Schreiner. So lange das nur eine Vision ist, helfen Projekte wie das Sommercamp, dessen Gesamtkosten von 16 500 Euro überwiegend durch Spenden gedeckt werden. „Es ist zwar nur ein Tropfen auf dem heißen Stein", sagt Inge Weise. „Aber es regt immerhin zum Nachdenken an."



Wo ist das Wiewort? Bei der Sprachrallye basteln die Kinder ein Domino aus Wörtern. Foto: Stefan Hippel

ⓘ Infos über das Projekt gibt es am 10. August von 13.30 bis 15 Uhr in der Bismarckschule. Die Bürgerstiftung freut sich über Spenden auf das Konto 8706979000, BLZ 76026000 bei der Norisbank.

Beilage

NZ 07.08.06

Schlagwort 29 OKT 2005

Bürgerstiftung unterstützt Migrantenkinder

Lernen im Tadsch Mahal



Die Teilnehmer der Sprachrallye nähern sich spielerisch der deutschen Sprache. *Foto: Sippel*

Zum zweiten Mal veranstaltet die Bürgerstiftung Nürnberg eine Sprachrallye für Migrantenkinder. Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren nähern sich dabei spielerisch der schönen deutschen Sprache und verbessern ihre Ausdrucksmöglichkeiten.

Am Anfang steht ein Satz: „Der alte Mann zog mich zu sich herunter und flüsterte mir sein Geheimnis ins Ohr…" Wie könnte es jetzt weiter gehen? Zum Beispiel so: „Bub, das Geld vom Bankraub von vor 20 Jahren das liegt unter…Äccchhh." Oder vielleicht so: „Mein Sohn, hüte dich vor den Weibern, die bringen nur Unglück!" Oder aber so: „Sie sind mitten unter uns! Sie sehen aus wie wir, sie sprechen wie wir, aber sie sind *nicht* wie wir!"

Drei von unendlich vielen Fortführungen. „Kreatives Schreiben" nennt man das, denn oft braucht es nur einen kleinen Anstoß, um schöpferische Energien zu entfesseln. Solche Anstöße liefert die Bürgerstiftung Nürnberg nun kleinen Migrantenkindern, die des Deutschen noch nicht so recht mächtig sind.

Mitten in den großen Ferien müssen, nein, dürfen sich 43 Kinder aus 16 Nationen spielerisch in einem zweiwöchigen Sommercamp in der Bismarckschule in die Ausdrucksvielfalt der Deutschen Sprache einarbeiten. In Gruppen von sechs oder sieben Kindern und zwei Lehramtsstudenten ordnen sie Wörter (das Tu-Wort, das Namen-Wort und das Wie-Wort) einander zu, wie: Liebe-lieb, Trauer-traurig; oder sie musizieren oder tanzen gemeinsam.

Um acht Uhr beginnt der Unterricht in der ferienbedingt leer stehenden Bismarckschule, um 15 Uhr ist Schulschluss. Das heißt aber nicht, dass die Kinder den ganzen Tag im Schulhaus eingesperrt wären: so finden Exkursionen auf die Burg, auf einen Bio-Bauernhof, ins Germanische Nationalmuseum und in die Stadtbibliothek statt. Dabei kommt weder der historische Hintergrund zu kurz noch die vielfältigen Nutzungsangebote.

Manfred Schreiner, Leiter des Amts für Volks- und Förderschulen, zeigt sich von dem Projekt begeistert: „Das hier ist ja ein pädagogischer Tadsch Mahal!" Gleichwohl zeigt sich Schreiner auch besorgt über die Zukunft der Migrantenkinder und die erschreckende Bildungsferne zahlreicher Elternhäuser.

Auch wenn die Kleinen aus 16 Nationen stammen, stellen doch Kinder aus der Türkei und Russland das Hauptkontingent. Dass die Deutschkenntnisse teilweise erschreckend dürftig ausfallen, erklärt Manfred Schreiner so: „Die dritte Migrantengeneration verfügt über schlechtere Deutschkenntnisse als die erste. Denn inzwischen existieren ganze Stadtteile, in denen man in Geschäften von Landsleuten einkauft, per Satellitenschüssel Programme von zu Hause empfängt und die Ehefrau[illegible] nisse bewegen sich auf dem Überlebensniveau: Es reicht, um eine Fahrkarte zu kaufen, aber nicht, einen Beruf auszuüben."

Noch schlimmer erweist sich aber der Verfall der Muttersprache: „In der Türkei werden die Deutsch-Türken verspottet. Viele junge Türken sprechen kein richtiges Türkisch mehr, sondern ‚Tarzanya'", wettert Schneider. Die Sprache Tarzans beschränkt sich bekanntlich auf die nötigsten Grundbegriffe unter Umgehung der Grammatik: „Ich Tarzan, du Jane. Ich dich lieben." (Ach, wenn Liebe so einfach wäre wie Tarzanya!)

16500 Euro verschlingt der gerade zweiwöchige Sommerkurs. Ein Großteil davon kommt durch Spenden zusammen, durch Eigenmittel der Bürgerstiftung, wie auch durch eine Förderung der Robert-Bosch-Stiftung. Die Eltern zahlen 40 Euro (Mittagessen inklusive), wobei auch das Jugendamt den Eltern unter die Arme greift.

Und was bleibt nach den zwei Wochen? „Von den 14 Tagen nehmen die Kinder immer etwas mit, was sie sonst nicht erfahren", ist sich Vorstandsmitglied Inge Weise sicher. „Zum Beispiel die Erfahrung eines gedeckten Mittagstisches." Das kann Projektleiterin Ute Krüßmann nur bestätigen: „Es gibt genügend Kinder, die ohne ein Frühstück im Bauch zur Schule kommen!" *Reinhard Kalb*

ℹ Spenden nimmt die Bürgerstiftung